Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen a[illegible] Post-[illegible] Bestellungen auf die Zeit[illegible] Tagen zweimal, Sonntag [illegible] erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 39. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag den 24. Januar 1860.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84⅛. Prämien-Anleihe 113½. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 73. Commandit-Antheile 85¾. Köln-Minden 127 B. Freiburger 81¾. Oberschles. Litt. A. 108¾ B. Oberschles. Litt. B. 104. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 83½. Darmstädter 67. Dessauer Bank-Aktien 22 B. Oesterreich. Kredit-Aktien 73¾ B. Oesterr. National-Anleihe 59. Wien 2 Monate 74¼. Mecklenburger 43½. Neisse-Brieger 47 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 138¾ B. Tarnowitzer 31½. — Oesterreichisches flau.

Berlin, 23. Januar. Roggen: angenehm. Januar-Februar 46¾, Februar-März 45¾, Frühjahr 45, Mai-Juni 45⅜. — Spiritus: fester. Januar-Februar 17⅛, Februar-März 17⅙, Frühjahr 17⅜, Mai-Juni 17¾, Juni-Juli 17⅞. — Rüböl: matt. Januar-Februar 10½, Frühjahr 10¾.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 21. Jan. Die „Gazette ufficiale" veröffentlicht die königlichen Dekrete in Bezug auf die Bildung des neuen Ministeriums. Graf Cavour übernimmt die Präsidentschaft, das Portefeuille des Auswärtigen und interimistisch auch das des Innern. Der General Fanti ist zum Kriegsminister, der Advokat Cassini zum Justizminister ernannt. Vegezzi übernimmt die Finanzen, Mamiani den öffentlichen Unterricht, Jacini die öffentlichen Arbeiten.

Die Mitglieder des neuen Ministeriums leisten heute ihren Treueschwur. Die durch die Bildung desselben verursachte Freude ist groß. Ueberall zeigen sich Manifestationen in diesem Sinne.

Aus Modena meldet man, daß der Gouverneur der Aemilia, Farini, durch ein von heute datirtes Dekret die Veröffentlichung des neuen sardinischen Wahlgesetzes angeordnet, die Zahl der von den Provinzen der Aemilia zu erwählenden Deputirten festgesetzt und zugleich den Umfang der Wahlkollegien bestimmt hat.

Turin, 21. Jan. Die offizielle Zeitung des Königreichs meldet, daß die frühere Deputirtenkammer aufgelöst ist und zugleich veröffentlicht sie die Anordnungen in Bezug auf die politischen Wahllisten.

Neapel, 18. Januar. Der Marquis de Villamarina, sardinischer Minister am neapolitanischen Hofe, war Tags vorher eingetroffen. Die Herren Brenier und Gropella waren ihm entgegen gegangen und viele Neapolitaner schickten ihm Visitenkartrn.

Man glaubt, die ministerielle Krisis, welche mit den Demissionen des Fürsten Petrulla und des Generals Filangieri ihren Anfang genommen hat, werde mit der Demission des ganzen Kabinets endigen.

In diesem Falle würde das frühere Ministerium wieder hergestellt und durch den Herrn Murena verstärkt werden.

Paris, 22. Jannar. Der Senat und der gesetzgebende Körper sind auf den 23. Februar einberufen.

Ein kaiserliches Dekret modificirt die Zahl der Thierärzte im Heere und erhöht deren Gehalt.

Inhalts-Uebersicht.

Die Schwefelbande oder die Bürstenheimer.

Wir haben seiner Zeit über den von Carl Vogt gegen die „Allg. Zeitung" angestrengten Prozeß berichtet, welcher bekanntlich mit einer Incompetenz-Erklärung des augsburger Gerichtshofes endete.

Aber mit dieser juridischen Erledigung des Streithandels fällt die politische nicht zusammen; vielmehr kommt jetzt noch — um uns eines trivialen, aber bezeichnenden Ausdrucks zu bedienen — „das dickste Ende nach."

Herr Prof. Vogt hat nämlich unter dem Titel: „Mein Prozeß gegen die Allgemeine Zeitung" einen stenographischen Bericht der Prozeß-Verhandlungen, mit Erläuterungen und Dokumenten versehen, an die Oeffentlichkeit gebracht und durch diese Publikation, deren Haupttendenz allerdings dahin geht: das Ansehen der „Allg. Ztg." gründlich zu ruiniren, doch auch einem allgemeineren öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst geleistet.

Indem er nämlich die Bezüge der „Allg. Ztg." zu den Flüchtlingen in London und Paris nachweist, giebt er eine Schilderung der, namentlich von Marx dominirten, Partei, welche er unter der Bezeichnung: „Die Schwefelbande oder die Bürstenheimer" aufführt und weist damit zugleich einmal auf die Kluft hin, die sich zwischen diesen — Unbedingten und der demokratischen Partei aufgethan hat, außerdem aber auch auf die Quelle so mancher Erscheinungen, deren Vorkommen unser politisches Leben vergiftet hat.

Unter dem Namen der Schwefelbande oder auch unter dem nicht weniger charakteristischen der Bürstenheimer war unter der Flüchtlingschaft von 1849 eine Anzahl von Leuten bekannt, die, Anfangs in der Schweiz, Frankreich und England zerstreut, sich allmählig in London sammelten und dort als ihr sichtbares Oberhaupt Herrn Marx verehrten. Politisches Prinzip dieser Gesellen war die Dictatur des Proletariats und mit diesem Blendwerke täuschten sie Anfangs nicht nur manche der Bessern, die sich unter den Flüchtlingen befanden, sondern namentlich auch die Arbeiter, von denen viele unter den Freischaaren, dem Willich'schen Corps u. s. w. gekämpft hatten. Unter der Flüchtlingschaft setzten sie das Werk fort, das die „Rheinische Zeitung" begonnen hatte, indem sie unter dem Vorwande absoluter Prinzipienherrschaft jedem ernsteren Streben entgegen und der Reaktion in die Hände arbeiteten. „Es ist bekannt — schreibt Vogt — wie die „Rheinische Ztg." im Jahre 1849 von jeder Theilnahme an der Bewegung abmahnte, weil dieselbe doch nur die Reichsverfassung, also nicht die prinzipielle Proletariats-Diktatur zum Inhalte habe. Daß während der ganzen Zeit der Revolution die „Rhein. Ztg." sämmtliche Parlamentsglieder nur um deswillen angriff, weil sie eben Mitglieder des Parlaments waren, ist eine bekannte Sache und würde ich derselben nicht erwähnen, wenn nicht die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung" mit jener Naivetät der Unwissenheit, die sie affectirt, angefragt hätte, worin denn der Zwist zwischen Marx und mir eigentlich bestehe." — — „Ich kehre zum Treiben der Schwefelbande unter der Flüchtlingschaft zurück. Wo einer dieser Menschen hinkam, da loderte unmittelbar nachher die Flamme der Zwietracht empor. Durch Correspondenzen, Gerüchte, vage Behauptungen u. s. w. wurden die zum Mißtrauen nur allzugeneigten Gemüther gegen einander gehetzt, ja zu Duellen und Prügeleien verleitet. Um in dieser Richtung arbeiten zu können, stemmte sich die Schwefelbande gegen jeden Versuch des Einzelnen, sich eine gesicherte materielle Lage zu verschaffen. — Wer eine Stellung oder einen Platz annahm, oder ein Geschäft gründete, oder sonst auf bürgerliche Weise sein Forikommen zu sichern suchte, war schon dadurch an und für sich ein Verräther an der Revolution . . . So wurde mit Emsigkeit daran gearbeitet, eine Klasse von Bummlern zu erzeugen, die Alles auf dem Altare des Vaterlandes geopfert hatten, die jede Beschäftigung und jede Arbeit zurückwiesen, um mit desto größerer Energie in Kneipen und Cafés über das Bourgeoispack zu schimpfen, das sie im Stiche lasse, und die allen ihren Scharfsinn aufwandten, um Andere auszubeuten und namentlich auf Kosten der Flüchtlingskassen und der Arbeiter zu leben. Diesen letztern wurde auf die unsinnigste Art geschmeichelt und gar manchem tüchtigen Burschen der Kopf der Art verdreht, daß er sich für den Messias hielt, der bei der nächsten ausbrechenden Revolution der Welt das Heil der Proletarierdictatur bringen werde. . . . . Diesem Treiben gesellte sich noch ein anderer, weit schlimmerer Punkt hinzu. Eine der Hauptbeschäftigungen der Schwefelbande war, Leute im Vaterlande so zu compromittiren, daß sie den Ausbeutungsversuchen nicht mehr widerstehen konnten und Geld zahlen mußten, damit die Bande das Geheimniß ihrer Compromittirung bewahre. . . . Um dieses System der Compromittirung im Großen durchführen zu können, war die Schwefelbande immer beschäftigt, Geheimbünde, geheime Gesellschaften, Verschwörungen u. dergl. anzustiften und Verzweigungen derselben nach Deutschland und Frankreich hineinzuspinnen. „„„Organisation der Partei"" war hierbei das Losungswort. Man müsse alle Kräfte so organisiren, daß sie im gegebenen Moment wie mit Einem Schlag ins Feld rücken könnten; — man müsse stets bewaffnet und bereit sein, beim ersten Ruf zu marschiren, und sich einstweilen an militärischen Gehorsam gewöhnen. Darum Leitung der geheimen Comite's im Lande, unbedingter Gehorsam gegen diese, die einstweilen schon die zukünftige Proletarierdictatur anticipirten."

„Nach dem Grundsatz: „„„Wer nicht unbedingt für uns ist, ist wider uns"""" wurde nun Jeder, welcher diesem Treiben entgegentrat, nicht nur unter den Flüchtlingen, sondern auch in der Presse ruinirt (wie damals der landläufige Ausdruck war). Dieselben principiellen Menschen, welche jede Betheiligung an irgend einer Opposition, die nicht unbedingte Dictatur des Proletariats zum Inhalte hatte, mit Entrüstuug zurückgewiesen, diese Menschen scheuten sich nicht, die Spalten der reactionären Presse mit Denunciationen . . . . zu füllen."

Dieses Factum, „wonach" Jeder, der sich mit Marx und seinen Genossen in irgend einer Weise in politische Umtriebe einläßt, „früher oder später der Polizei in die Hände fällt; diese Umtriebe sind von Anfang an der geheimen Polizei verrathen, bekannt und werden von dieser ausgebeutet, sobald es Zeit scheint."

Die Polizei entdeckte, die Gerichte bestraften mehrmals die also angestifteten Bündeleien; sie erneuerten sich, „von den Verhältnissen, d. h (nach Herrn Vogt) Marx stets wieder neu hergestellt". — Herr Vogt ist diesem Treiben im Interesse der deutschen Arbeiter mannhaft entgegengetreten und hat die Schweiz von ihm befreit; er nennt eine Reihe Männer, die mit der augsb. „Allg. Zeitung" in Verbindung stehen und Freunde und Werkzeuge von Marx, also seine, Vogt's, Gegner sind und die ihn in die üble Nachrede gebracht haben, die im augsburger Prozeß zum Durchbruch kam.

Preußen.

♁ **Berlin,** 22. Januar. [Zur holsteinischen und zur italienischen Frage.] Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, daß am 10. Januar ein Expose der preußischen Regierung, betreffend die holsteinischen Angelegenheiten nach Wien abgegangen ist. Dasselbe soll, wie es heißt, in dem Sinn des darauf bezüglichen Paragraphen der Thronrede abgefaßt sein. — Ueber die vielbesprochene Frage der Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich erfährt man noch immer nichts Bestimmtes. Daß der Gegenstand in den letzten Unterhandlungen zwischen dem Cabinete von St. James und dem der Tuilerien zur Sprache gekommen ist, und zwar in der Weise als einer Frankreich für seine Zustimmung zu der Annexation der mittelitalienischen Landschaften an Sardinien zu leistenden Entschädigung scheint fast zweifellos. Ueber die Entscheidung der britischen Regierung in dieser hochwichtigen Frage und ob überhaupt eine solche Entscheidung schon gefallen, verlautet jedoch bisher noch nichts Sicheres. Das die beiden leitenden Mitglieder des englischen Cabinets — und zwar der Premier noch mehr, als Lord John Russell — sich zu Anschauungen neigen, welche hierin mit den Bestrebungen der französischen Politik harmoniren, scheint leider nur zu gewiß. Es ist abzuwarten, ob das Parlament, dessen Eröffnung vor der Thüre steht, einer Richtung nicht entgegentreten wird, die mit allen Traditionen der englischen Politik bricht. Von der Torypartei darf man sich auf eine scharfe Opposition dagegen gefaßt machen, aber obwohl eine imposante Minderheit, ist sie allein nicht nicht im Stande, den Fortgang dieser Politik zu hemmen.

Berlin, 21. Januar. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Der verhältnißmäßig günstige Zustand in dem Befinden Sr. Majestät des Königs dauerte auch in der verflossenen Woche an; weitere leichte Fortschritte sind nicht zu verkennen. — Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahm heute die Vorträge des Ministers v. Auerswald und General-Majors Freiherrn v. Manteuffel entgegen. — Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin verweilte gestern Mittag längere Zeit bei Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande. Heute Mittag 12 Uhr begaben sich Ihre königlichen Hoheiten die Frau Großherzogin und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande mit Gefolge zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci, kehrten um 3 Uhr hierher zurück und nahmen zusammen das Diner ein. — Der Prinz Herrmann zu Solms-Hohensolms-Lich ist von Weimar hier angekommen.

— Das erste parlamentarische Diner dieser Saison findet heute bei dem Herrn Staatsminister v. Auerswald statt. Die Präsidenten und Vice-Präsidenten, sowie verschiedene Mitglieder der beiden Häuser des Landtags sind dazu eingeladen.

— Die jetzt in Kraft getretene Militär-Ersatz-Instruktion enthält, der „Köln. Z." zufolge, auch die Bestimmung, daß die Verheirathung eines Militärpflichtigen dessen Befreiung vom Militärdienste keineswegs mit sich bringe. Die Geistlichen und die Civilstands-Beamten sind veranlaßt worden, in vorkommenden Fällen die Betheiligten darauf aufmerksam zu machen und zu ihrem Ausweise eine stempelfreie Verhandlung darüber aufzunehmen. — Nach der Unterrichts- u. Prüfungs-Ordnung vom 6. Okt. v. J. sollen vom 1. Jan. 1860 an diejenigen Schüler der Realschulen erster Ordnung, welche ein halbes Jahr in der Secunda gesessen, die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst beanspruchen dürfen. Es ist nun mehrfach Zweifel entstanden, wie diese Anordnung seitens der Militärbehörden werde aufgefaßt werden, und ob dieselbe schon auf Zöglinge der Realschulen erster Ordnuug Anwendung finde, welche bereits zu Ostern laufenden Jahres ihre resp. Anstalt verlassen, um den Heeresdienst anzutreten. Wie die „Voss. Ztg." vernimmt, ist dieser Grundsatz seitens der Behörden nicht acceptirt worden, indem vorausgesetzt wird, daß bei den gesteigerten Anforderungen der neuen Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung Schüler schon unmöglich jetzt denselben genügen können, und daß deshalb erst von Michaelis an die unbedingte Berechtigung Platz greifen solle. Bedingungsweise kann es indeß schon jetzt geschehen, wenn die Direktoren bescheinigen, daß die Klasse in ihrer dermaligen Beschaffenheit oder der Zögling nach dem Standpunkt seiner Kenntnisse den Erfordernissen der Verordnung entspreche.

— Die Expedition der preußischen Kriegsschiffe nach den ost-asiatischen Gewässern wird auch ein Missionär, der Japan und China genau kennt, als Dolmetscher mitmachen, auch wird den großen Schiffen ein kleines Dampfboot zu kurzen Fahrten und Ausflügen beigegeben werden.

— In einer vorgestern Abend gehaltenen Versammlung von Interessenten der Schuld-Obligationen des ehemaligen Königreichs Westfalen, um gemeinsam zu berathschlagen, welche Schritte im Interesse dieser Angelegenheit noch weiter zu thun sein könnten, wurde beschlossen, sich an das Abgeordnetenhaus mit einer Petition zu wenden, in welcher prinzipaliter gebeten werde, die Regierung zu veranlassen, die Schuld als solche anzuerkennen und ihre Quote zu berichtigen, eventualiter aber den Interessenteu den Rechtsweg zu eröffnen.

Berlin, 22. Januar. In der Nr. 12 der „N. Pr. Z." vom 14. d. Mts. ist die Annahme ausgesprochen, daß der Entwurf „eines Schuldotationsgesetzes" in der Vorberathung mit den anderen Ministerien noch gewisse Schwierigkeiten gefunden haben müsse. Diese Notiz kann aus zuverlässiger Quelle für unbegründet erklärt werden. **Die Regelung der äußeren Verhältnisse der Elementarschule, welche schon in der letzten Diät des Abgeordnetenhauses von der Regierung in Aussicht genommen wurde, ist in der Vorbereitung begriffen.** Die Wichtigkeit und Mannigfaltigkeit der hier einschlagenden Fragen ist für die betreffenden Ressorts der einzige, aber auch der ausreichende Grund, durch gegenseitige Communikation für die Berathung in der Landesvertretung sichere Unterlagen zu gewinnen.

(Pr. Ztg.)

C. S. [Zur Tagesgeschichte.] Die 12 Millionen, welche von der 30 Millionen-Anleihe an den Staatsschatz abgeführt wurden, sollen dort verbleiben und zunächst einen Reservefonds bilden, der durch andere Ersparnisse nach Möglichkeit vergrößert werden dürfte.

Daß der Kriegsminister von Roon gestern nicht den betreffenden Gesetzentwurf über die neue Heeres-Organisation beim Landtage einbrachte, hat seinen Grund darin, daß das Kriegsministerium mit der den Gesetzentwurf begleitenden Denkschrift noch nicht fertig geworden ist.

Der Rücktritt des Justizministers Simons, auf dessen Wahrscheinlichkeit wir gestern hinweisen mußten, wird vielleicht erst nach Schluß der laufenden Landtags-Session erfolgen, oder doch jedenfalls so weit sich hinausschieben, daß der Minister die Vertheidigung der von ihm eingebrachten Vorlagen wird übernehmen können.

Der Prinz-Regent hat die Aufnahme Neu-Schönebergs vom Landwehrgraben bis an den botanischen Garten in das berliner Weichbild unter dem 18. d. Mts. genehmigt.

— Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Aufhebung dre Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes, lautet wie folgt:

§ 1. Die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes und der Höhe der Conventionalstrafen, welche statt der Zinsen für den Fall der zur bestimmten Zeit nicht erfolgenden Rückzahlung eines Darlehns bedungen werden, sind aufgehoben. — § 2. Wird die Zahlung eines Kapitals

verzögert, so bleibt, wenn ein höherer als der für Zögerungszinsen bestehende Zinsfuß bedungen war, dieser höhere Zinsfuß auch für die Zögerungszinsen maßgebend. — § 3. Die privatrechtlichen Bestimmungen in Ansehung der Zinsen von Zinsen und die für die gewerblichen Pfandleih-Anstalten gegebenen Vorschriften werden durch dieses Gesetz nicht geändert.

Die Aufhebung derjenigen Gesetzes-Vorschriften, führt die Regierung zur Motivirung des vorstehenden Entwurfes im Allgemeinen aus, welche die Höhe des vertragsmäßigen Zinsfußes beschränken, ist seit Jahren zu verschiedenenmalen in Anregung gebracht worden und sie hat, nach Anhörung der Handelskammern, der Vorstände der kaufmännischen Corporationen, der Provinzial-Verwaltungs- und Justiz-Behörden, so wie endlich des Landes-Oekonomie-Collegiums und der Vorstände der landschaftlichen Kredit-Verbände, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Wirkung der, den vertragsmäßigen Zinssatz beschränkenden Gesetze eine entschieden nachtheilige, und daß daher die Geltung dieser Gesetze im öffentlichen Interesse nicht länger aufrecht zu erhalten ist.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung verfällt nicht der eigentlich gefährliche, die Noth oder den Leichtsinn der Darlehnssucher gewerbsmäßig ausbeutende Wucherer dem Arm des Gesetzes, sondern in der Regel nur diejenigen werden erreicht, welche aus Gesetzesunkunde das an sich verbotene Geschäft in die erlaubten Formen zu kleiden verabsäumt haben. — Auch die Frage, ob jene Beschränkungen für den öffentlichen Verkehr wenigstens in soweit unschädlich sind, daß der obenerwähnte geringfügige Erfolg, einzelne Formen der mehr als 5% Geschäfte zu hindern, durch ihre fernere Geltung nicht zu theuer erkauft erscheint, glaubt die Regierung verneinen zu müssen. Die Wuchergesetze schwächen den Personal-Kredit, dessen der Handel, die Landwirthschaft, die Gewerbe aller Art zu ihrem Gedeihen bedürfen und drängen den ehrliebenden und soliden Kapitalisten vom Geldmarkte des Personal-Kredits weg.

Auch in Bezug auf den Privat-Kredit treten, namentlich in Zeiten der Handelskrisen, die nachtheiligen Wirkungen der gesetzlichen Zinsbeschränkungen hervor, und schon zweimal ist an die Regierung die Nothwendigkeit herangetreten, durch Suspension der Zinsbeschränkungen die Wirkungen der auf dem Handelsstande lastenden Krisis zu mildern, das erstemal im Jahre 1857, und im verflossenen Jahre wiederum, wenn sich nicht der Geldmarkt schneller, als zu erwarten war, gebessert hätte.

Die gehegten Befürchtungen von Nachtheilen, welche aus der Aufhebung der Wuchergesetze hervorgehen sollen, erscheinen nicht gerechtfertigt. Es ist zuvörderst eine Erschütterung des Rechtsbewußtseins im Volke nicht zu besorgen. Der eigentliche Wucherer, d. h. derjenige, welcher beim Geldausleihen die Noth Anderer durch Abpressen übermäßiger Zinsvergütung zu seinem Vortheil ausbeutet, wird unter jeder Strafgesetzgebung gleich verächtlich bleiben. Freilich ist nicht jede Ueberschreitung des jetzigen gesetzlichen Zins-Maximums eine Ausbeutung fremder Noth, je nach den Umständen erscheint in dem einen Falle ein Gläubiger, der sich 10 % bedungen hat, ehrenhaft, in dem andern der Darlehnsgeber deshalb, weil er überhaupt irgend welche, wenn auch noch so niedrige Zinsen nimmt, verächtlich. Der Banquier berechnet unangefochten, außer dem höchsten gesetzlichen Zinsfuß, beliebige Prozente an Provision, Courtage u. s. w., die öffentlichen Geld-Institute erhöhen in kritischen Zeiten ihren Discontosatz weit über das höchste Maß gesetzlich zuläßiger Zinsen, der Staat selbst nimmt keinen Anstand, bei seinen eigenen Anleihen Wucherzinsen zu zahlen, indem er dieselben unter pari ausgiebt; das öffentliche Rechtsbewußtsein steht also schon nicht mehr mit der jetzt geltenden Strafgesetzgebung im Einklange und kann durch die Aufhebung der Wuchergesetze nur gewinnen.

Was ferner das Bedenken betrifft, daß nach dem Fortfall der gesetzlichen Zinsbeschränkungen jedem Wuchergeschäfte die Rechtshilfe des Staats zu Theil werden müsse, so ist zu bemerken, daß die bisherige Gesetzgebung zum Schutze gegen den Wucher sich unwirksam erwiesen hat und jeder großjährige, dispositionsfähige Mensch durch eigene Vorsicht sich selbst Schutz gegen den Abschluß nachtheiliger Geschäfte gewähren muß.

Die Vertheidiger der Zinsbeschränkungen glauben von deren Aufhebung schließlich eine für den Grundbesitzer unerschwingliche Erhöhung des Zinsfußes, das Sinken der Pfandbriefe, die Kündigung vieler Hypotheken und dadurch eine dauernde Schwächung des ländlichen Realkredits befürchten zu müssen. Die in anderen Staaten gemachten Erfahrungen rechtfertigen diese Besorgnisse nicht. In Sardinien z. B. ist seit Aufhebung der Zinsbeschränkungen den darlehnsuchenden Grundbesitzern das Kapital leichter und gegen günstigere Bedingungen zugänglich geworden, und in den Niederlanden hat der durchschnittliche Zinssatz für hypothekarische Darlehne nach wie vor 4½ % nicht überstiegen.

Es ist demnach einleuchtend, daß die gesetzlichen Zinsbeschränkungen für die freie und naturgemäße Bewegung des Kapitals und für die Nutzbarmamachung des Kredits ein störendes Hemmniß sind, und die Befreiung des öffentlichen Geschäftsverkehrs von der ihn drückenden Fessel geboten erscheint.

Es ist endlich noch hervorzuheben, daß die fortdauernde Geltung des Gesetzes vom 2. März 1857 in Betreff des unerlaubten Kreditgebens an Minderjährige, nicht alterirt wird.

Was den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Konkurs-Ordnung und des Gesetzes über die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses in den hohenzollernschen Landen, anbelangt, so erklärt die Regierung, daß die Konkursordnung vom 8. Mai 1855 und das Gesetz vom 8. Mai 1855 zwar zunächst nur für die Landestheile bestimmt gewesen sei, in welchen das Allgemeine Landrecht und die Allgemeine Gerichtsordnung gelten, daß die bei der Einführung des Gesetzes maßgebend gewesenen allgemeinen Gründe aber auch für die Theile der Monarchie zuträfen, in welchen das gemeine Recht gilt.

Das wesentlichste Hinderniß, der Mangel eines geordneten, auf den öffentlichen Glauben des Hypothekenbuchs und äußere Erkennbarkeit gegründeten Systems der Hypotheken- und Pfandrechte, sei für die hohenzollernschen Lande durch das Gesetz zur Verbesserung des Unterpfandwesens in den hohenzollernschen Landen vom 24. April 1854 gehoben, so daß kein Grund vorliege, denselben die Wohlthat der neuen Gesetzgebung vorzuenthalten. Der 1. Oktober 1860 ist als Zeitpunkt der Gesetzeskraft angenommen, von welchem Tage an alle der Kokursordnung und dem Gesetze vom 9. Mai 1855 entgegenstehenden Bestimmungen außer Wirksamkeit treten sollen.

[Superrevision der neuen Militär-Verfassung.] Im Kriegs-Ministerium ist vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Obersten v. Fransecky eine Kommission zu einer nochmaligen Superrevision einiger Punkte unserer neuen Militärverfassung zusammengetreten und überhaupt werden alle Vorbereitungen getroffen, die praktische Ausführung der letzteren unverzüglich nach dem Ausfalle des Entscheides der Kammern in's Werk setzen zu können. Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß bereits die Bewaffnung von je einer der hierzu bei jedem Artillerie-Regiment bestimmten Batterien mit gezogenen Kanonen erfolgt wäre oder doch eben bewirkt würde, war verfrüht, doch steht dieselbe allerdings für den Moment bevor, wo die hierzu nöthige Anzahl von Geschützen für den unmittelbaren Dienstgebrauch vollendet sein wird. Die Veranlassung zu jener irrthümlichen Mittheilung beruht vielleicht ddrauf, daß, jedoch bereits seit vorigem Herbste, dem Garde-Artillerie-Regiment einige dieser Geschütze zugetheilt worden, mit welchen in letzter Zeit mehrfache Exercitien namentlich in der Absicht angestellt sind, um die jetzige Ausrüstung der Artillerie-Mannschaften in Beziehung auf die daran für die leichtere Bedienung dieser Stücke etwa nothwendig werdenden Aenderungen einer endgiltigen Probe zu unterwerfen. Eine abermalige Reduktion der Artillerie auf wie ehedem vier Geschütze per Batterie war außerdem schon vorbereitet, ist jedoch, vielleicht in Rücksicht auf die wieder unsicherer gewordene Weltlage, vorläufig noch sistirt worden. — Die neulich von der „Elberf. Z." gebrachten speziellen Angaben über den Ausfall der vor einigen Wochen versammelt gewesenen Vorberathungs-Kommission über die bei unserer Armee einzuführenden Ausrüstungs- und Uniforms-Aenderungen enthalten, wie ich aus guter Quelle mittheilen zu können glaube, im Wesentlichen zwar die Hauptpunkte der derselben zur Begutachtung gemachten Vorlage, doch sind in Hinsicht der meisten jener Vorschläge vor ihrer Befürwortung erst noch weitere praktische Versuche vorbehalten worden. Das Resultat jener Kommission war überhaupt weit mehr ein negatives als positives. So ist zwar die Pickelhaube als Kopfbedeckung unserer Infanterie und Artillerie beinahne einstimmung als unzweckmäßig anerkannt worden, ohne daß jedoch über deren Ersatz schon ein fester Entschluß gefaßt worden wäre, wofür freilich in unserer eigenen Armee außer den ebenfalls nicht besonders befürworteten Czakos der Jäger und Schützen auch noch gar keine festen Anhaltspunkte vorliegen, und wobei die Entscheidung um so schwieriger erscheint, als die Franzosen bekanntlich eben die zuletzt im Felde getragenen afrikanischen Tuchmützen durch ein neu erfundenes Czakomodell zu ersetzen im Begriffe stehen, in Oesterreich aber die sämmtlichen, bisher in Versuch genommenen neuen Kopfbedeckungen gleichfalls als unpraktisch verworfen worden sind. Das Einzige, was bei diesen Aenderungen wohl bereits als sicher angenommen werden kann, ist, daß künftig die Mannschaften der Infanterie keine zweite Uniform mehr mit in's Feld nehmen werden und deshalb die Tornister einen kleineren Umfang erhalten, worauf bei den neuesten Bestellungen auch schon Bedacht genommen sein soll. — Ein ziemlich glaubhaft auftretendes Gerücht will wissen, daß der gegenwärtige Chef des Geh. Militär-Kabinets, Generalmajor v. Manteuffel, nächstens in eine höhere Stellung versetzt und seine bisherige Stellung an der Spitze jener wichtigen Zwischenbehörde künftig zur Vermeidung aller Kollisionen nur mit einem Stabs-Offizier besetzt werden würde. Es werden sogar als hierfür designirt bereits verschiedene Namen von Offizieren aus der unmittelbaren Umgebung des Prinz-Regenten bezeichnet. — Die Ordre zur Errichtung von vorläufig acht neuen Linien-Kavallerie-Regimentern, und zwar immer je eins aus den bisherigen Ersatz-Eskadronen der vier zu jedem Armee-Corps gehörigen Kavallerie-Regimenter gebildet, ist sicherem Vernehmen nach bereits in diesen Tagen gegeben worden. An Stelle dieser aus ihrem Verbande ausscheidenden Schwadronen werden die schon bestehenden Regimenter aus sich selber sofort abermals neue fünfte Schwadronen formiren. (Magd. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Januar. [Ernennung von Oberst-Inhabern.] Durch kaiserliche Entschließung vom 16ten d. Mts. wurden Ferdinand IV., Großherzog von Toskana, zum Obersten-Inhaber des 66.; Großherzog Leopold von Toskana, zum Obersten-Inhaber des 71. Linieninfanterie-Regiments; dann Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Freiherr von Sztankovics zum zweiten Inhaber des erstgenannten, und der General der Kavallerie Moritz Freiherr von Boyneburg-Lengsfeld zum zweiten Inhaber des letztgenannten Infanterie-Regiments ernannt.

[Ordens-Verleihung.] Se. kaiserl. königl. Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Kompositeur Franz Lißt, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaats allergnädigst zu erheben geruht.

[Berichtigung.] Die „Wiener Z." schreibt: Wenn Kossuth in einem so eben an W. M'Adam in Glasgow erlassenen Briefmanifeste triumphirend der Welt verkündet, daß, so wie seine Ankunft in Italien bekannt geworden, über 4000 Ungarn desertirt und überdies viele österreichische Offiziere auf dem Schlachtfelde von ihren eignen Leuten gemordet worden seien, so theilen wir dieses mit, damit der edle magyarische Volksstamm solche ihm zugeschriebene Infamie erfahre und selbst brandmarke.

Wenn dagegen soeben die „Mailänder Ztg." jubelnd erklärt, daß der Corso der Porta Romano mit dreifarbigen Flaggen verziert und alle Wege mit freudigen Zuschauern angefüllt seien, weil 600 fahnenflüchtige Ungarn erwartet würden, die aus Villafranca entwichen über Cremona angerückt kämen, so erkennt wohl Jeder hierin nur einen aller Widerlegung unwürdigen italienischen Fastnachtsscherz. Allerdings aber finden Desertionen statt, und am 14. d. M. erst traf eine Anzahl lombardischer Soldaten des frühern Regiments Erzherzog Albrecht in Verona ein, welche an Piemont übergeben, aus dortigen Diensten entflohen waren und hier wieder einzutreten begehrten. Unter denselben befand sich ein Feldwel, der trotzdem, daß seine Desertionsversuche ihm zweimal mißglückt waren, dennoch zum dritenmale aus dem Gefängniß entwich, um nur wieder „seinem Kaiser" zu dienen".

♀ **Wien,** 22. Januar. [Kossuth und die „Wiener Ztg." — Das deutsche Handelsgesetz. — Personalien.] Die gestrige offiziöse Note der „Wiener Zeitung" über das neueste Manifest Kossuths hat einigermaßen deshalb Erstaunen erregt, weil das offizielle Blatt es bisher sorgfältig vermieden hat, den Namen Kossuth zu nennen. Das neueste Manifest des ungarischen Agitators wäre überdies ziemlich unbemerkt geblieben, wenn nicht die erwähnte Note der „Wiener Ztg." ihr eine ausnahmsweise Bedeutung beigelegt hätte. — Hiesige Blätter haben die Nachricht gebracht, daß der Präsident Raule in Nürnberg die Erklärung abgegeben habe, daß die österreichische Regierung nur auf den Abschluß der dritten Lesung des berathenen deutschen Handelsgesetzes warte, um dasselbe sogleich in dem Kaiserstaat zur Anwendung zu bringen. Wir zweifeln nicht im Entferntesten, daß die österreichische Regierung die wesentlichsten und für unsere Verhältnisse geeignetesten Bestimmungen des deutschen Handelsrechtes sich aneignen werde. Aber es scheint uns nicht wahrscheinlich, daß Präsident Raule solch eine bestimmte Zusicherung im Namen und im Auftrage der Regierung geben konnte, weil ein Gesetz in dieser Richtung erst die Berathungen der Ministerien und des Reichsrathes zu passiren und in letzter Phase die Sanction des Kaisers zu erhalten hat — hiermit noch längere Zeit auf sich warten lassen dürfte. — Die Erhebung des Bürgermeisters von Wien, Dr. R. v. Seiller, in den Freiherrnstand, findet hier eine eigenthümliche Würdigung. Bei der großen Beliebtheit, deren er sich in der Bürgerschaft uud in den unteren Klassen der Bevölkerung erfreut, gönnt Jedermann diesem ausgezeichneten und verdienstvollen Manne die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung; aber man kann sich schwer mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Repräsentant der Bürgerschaft von Wien dem höheren Adel angehören soll, und hätte es aus diesem Grunde viel lieber gesehen, wenn Bürgermeister Freiherr v. Seiller jenem Stande erhalten geblieben wäre, aus dessen Mitte er hervorgegangen ist. — Die „Süddeutsche Zeitung" brachte jüngst die Nachricht von einer Organisation des Polizeiministeriums und bemerkte hierbei, daß Hr. Wit, genannt v. Dörring, seit einigen Tagen bereits im Preßbureau dieses Ministeriums amtire. Wir glauben, daß Alles, was bisher über die Stellung dieses Mannes geschrieben wurde, noch sehr der Bestätigung bedarf, insbesondere aber glauben wir gut unterrichtet zu sein, wenn wir berichtigend mittheilen, daß Hr. Wit bis jetzt noch nicht eine Stunde im Preßbureau des Polizeiministeriums amtirt hat.

Italien.

⊳ **Aus Italien,** 16. Jan. [Savoyen und das Dappenthal. — Kriegsrüstungen von allen Seiten.] Es geht aus allen Nachrichten so viel mit Gewißheit hervor, daß das sardinische Ministerium fest entschlossen ist, den Augenblick zu benutzen und

---

Theater.

Zur Vorfeier von Lessing's Geburtstage ging am Sonnabend Minna von Barnhelm in Scene, eine Vorstellung, welche durch treffliches Zusammenspiel nicht unwürdig erschien, das Andenken des bedeutenden Dramatikers, der zugleich ein bedeutender Dramaturg war, zu feiern. Wenn auch in nicht allzu langer Zeit ein Jahrhundert entschwunden sein wird, seit dies Lustspiel gedichtet worden, so bewahrt es doch noch immer seine ganze Frische und mahnt die Lustspieldichter, ein Spiegelbild ihrer Zeit zu geben, wenn sie mit ihrem Werk auf die Nachwelt zu kommen hoffen. In der That ist das Zeitalter des siebenjährigen Krieges auf das Treueste in diesen Charakteren und Sitten abgespiegelt — — das ist das Kernholz der Männer, mit denen der große Friedrich seine Siege erfocht und in Riccaut sehen wir den Geist der Besiegten von Roßbach, den Geist der pariser Welt, der Welt einer Pompadour, episodisch in das Stück hereintreten.

Die Titelrolle wurde von Frl. Claus gegeben, mit den richtigsten Intentionen, doch ohne uns in der Darstellung die ganze Frische und Schalkhaftigkeit des edlen Fräuleins zur Anschauung zu bringen, welche der Dichter besonders in den letzten Scenen des Stückes ausgeprägt. Frl. Claus ist mehr in der Tragödie heimisch — — im Lustspiele läßt sie eine gewisse Leichtigkeit vermissen, wenn sie auch die ernsteren Momente angemessen zur Geltung bringt. Dagegen war Frau Weiß als Franziska ganz der Aufgabe gewachsen, welche der Dichter in dieser Mustersoubrette den Darstellerinnen gegeben. In der That ist diese Franziska das Urbild aller Lustspielzofen, welche mit dem Stümpfchen der Lessing'schen Kerze in den Komödien eines ganzen Jahrhunderts herumleuchten. Die charmante Plauderhaftigkeit, die liebenswürdige Vertraulichkeit der Herrin gegenüber, die schalkhafte Verliebtheit auf eigene Rechnung — das Alles wurde von Frau Weiß zu einem lebensfrischen Gesammtbilde verwebt und mit einer Fülle der heitersten Schelmerei ausgestattet, so daß der Beifall des Publikums ein vollkommen verdienter war. Den Major v. Tellheim spielte Herr Vaillant. Die soldatische Biederkeit, die Strenge des militärischen point d'honneur, die krankhafte Empfindlichkeit eines durch die erlebten Schicksale gereizten Ehrgefühls, der Edelmuth und die liebevolle Gesinnung gegen die Kameraden, Alles, was diesen Charakter zu einem der nobelsten und ritterlichsten macht, welche je über die deutschen Bretter gegangen, fand von Seiten des Darstellers eine angemessene Berücksichtigung. Nur erschien Tellheim in den ersten Akten mit zu großer Eleganz. Die funkelnagelneue Uniform paßte schlecht zu der dürftigen Lage, der inneren Verstimmtheit und jener äußeren Vernachlässigung, welche die Frauen an dem Major tadeln. Dadurch tritt auch der Gegensatz nicht wirksam hervor, wenn Tellheim später geputzt bei dem Fräulein erscheint. Der Wachtmeister Paul Werner ward von Hrn. Hüvart mit soldatischer Frische und Bravheit gespielt. Besonders gelangen ihm die Scenen, in welchen seine schüchterne Liebe zur Zofe ihre ersten Knöspchen und und Knospen treibt. Herr Weiß (Just) und Herr Meyer (Wirth) trugen durch entsprechende Charakterbilder zum Gelingen des Ganzen bei, während Herr Zademack den französischen Windbeutel Riccaut in eleganter Erscheinung und Manieren und in der ganzen Naivetät seiner schoflen Gesinnung trefflich repräsentirte. Während des ersten Aktes hatte sich eine Fledermaus in den Zuschauerraum verirrt. Machte der Feind des großen Gegners der „Finsterlinge" das Nachtgezücht mobil? Auf der Bühne wurde das düster über die Lampen flatternde Unthier gewiß als ein Symbol der „Kritik" betrachtet, ebenso häßlich, lästig, störend und überflüssig wie dieses.

R. G.

Drittes Symphonieconcert.

Ouvertüre zu Göthe's „Egmont" von Beethoven. — Concert für Violine von F. David. — Ouvertüre zu „Iphigenia in Aulis" von Gluck. — Sonate für Violine von Tartini. — Symphonie von Fr. Schubert.

Dem Dirigenten ein wohlverdientes Dankesvotum, der uns diesmal so viel des Schönen in trefflicher Ausführung geboten — und vor Allem ein freudiger Zuruf dem kunstbegabten Gast, der auf Bitten des Freundes zum erstenmale Breslau mit seinem Besuch geehrt hat!

Nach der Ouvertüre von Beethoven, die mit großem Feuer, präcis und energisch ausgeführt wurde, trat Herr Concertmeister Ferdinand David aus Leipzig auf. Wie es dem verehrten Künstler gebührt, dessen Name ein weltberühmter ist, empfing ihn lebhafter Applaus. Nach jedem Solo, nach jedem Satz des vorgetragenen Violin-Concertes eigener Composition (Nr. 5 D-moll) steigerte sich derselbe, und ein Hervorruf nach geendetem Spiel sprach deutlich von der aufrichtigen Begeisterung der Zuhörerschaft, die wir allzu oft in lauwarmer Stimmung zu sehen gewohnt sind. Am meisten ergriff das Adagio und der letzte Satz, der mehr äußerlich gehalten, die Höhe der technischen Vollkommenheit ermessen ließ. Die Composition erschien durchweg als eine tief gedachte, geregelte Arbeit, und trug nicht wenig dazu bei, den ausführenden Künstler in seiner ganzen Eigenthümlichkeit zu zeigen. Die sehr interessante, für den Zweck vielleicht etwas zu reich bedachte Orchesterpartie fand im Ganzen eine befriedigende Erledigung; der goldreinen Intonation freilich, wie sie dem Concertmeister eines leipziger Gewandhauses eigen ist, zeigte sich das Bilse'sche Orchester nicht gewachsen, und ließ zumal in den beiden letzten Sätzen manches an Sauberkeit zu wünschen übrig. — Als dritte Nummer wurde die Ouvertüre zu Iphigenia in Aulis von Gluck gegeben. Leider ein Fragment, hat sie keinen Schluß von des Meisters eigener Hand. Mozart, und in neuester Zeit Wagner, haben das Fehlende zu ersetzen gesucht. Wir gestehen offen, der Wagner'sche Schluß, so viel er auch zu wünschen übrig läßt, sagt uns mehr zu als der von Mozart, dem weiter nichts daran gelegen war, in Gluck's Geist weiter zu dichten — er gab sich selbst ohne geringste Vermittelung, darum aber auch in sehr merkbarem Contrast. Der diesmalige Schluß war uns ganz neu und wohl jedenfalls von dem Dirigenten selbständig angefügt. Einiges in ihm war entschieden fremdartig und zu modern, manches andere wieder recht zutreffend — doch bleibe jedem Dirigenten das Recht ungeschmälert, nach eigenem Ermessen die Ouvertüre zu ergänzen. Niemand, am wenigsten Reinecke, wird damit prätendiren wollen, er habe das Fehlende vergessen gemacht. — Sodann trug Herr Concertmeister David die sogenannte „Teufelssonate" von Tartini vor. Sie war gewiß den meisten Zuhörern wie uns neu, und auch in ihrer eigenthümlichen Form überraschend; jedenfalls trägt aber die Sonate, in der ein Paganini zuerst Furore gemacht hat, ihren Namen mit Recht. Nicht allein in den an das Unglaubliche grenzenden Schwierigkeiten, sondern auch in dem Charakter des Stückes finden wir Grund genug, die gegebene Bezeichnung gelten zu lassen. Es versteht sich von selbst, daß der Künstler mit siegesbewußter Sicherheit das Werk zu Gehör brachte, und auch hier reichsten Beifall erntete. — Den Beschluß machte die in doppelter Hinsicht „einzige" C-dur-Symphonie von Schubert. Wer diese Symphonie nicht kennt, wolle nicht behaupten, daß er Schubert schon kennen gelernt habe. Gewiß waren viele Glückliche im Saale, denen sich dieses grandiose Werk zum erstenmale erschloß. Welch' ein Jammer, daß diese siebente Symphonie von Schubert die einzige ist, die uns vorgeführt werden kann, da die übrigen noch in Staub und Vergessenheit ihrer Erlösung harren! Die Notenblätter mögen wohl vergilbt sein; aber was auf ihnen geschrieben steht, ist gewiß ewig groß und jugendfrisch, wie Alles von des großen Todten Hand. Möge doch bald die Zeit kommen, wo die Verleger, denen aus Schubert's Nachlaß ein so unversiegbarer Quell materiellen Gewinnes fließt, in dankbarer Pietät auch die übrigen Symphonien veröffentlichen, auf die Jeder — wer sonst weiß, was ihm vorenthalten bleibt — mit Sehnsucht und Verlangen wartet. Ein Glück ist es freilich, daß wir diese letzte, in den Jahren vollendetester Männerreife geschriebene Symphonie unser unbestrittenes Eigenthum nennen dürfen — auf der Partitur steht „März 1828", und im November desselben Jahres starb Schubert. — Vielfach wird gefunden, die Symphonie habe Längen und ermangele der letzten Feile. Dieses ist absolut unrichtig, jene erste Behauptung aber wird nur da gethan werden, wo die Wiedergabe des Werkes ohne geistreiche Auffassung vor sich gegangen ist — die Tempi dürfen niemals erlahmen, das innere Leben muß überall wach und rege erhalten werden. Dann schreitet wie im Krönungsmantel von Purpur und Hermelin mit weiter Schleppe diese Symphonie daher königlich erhaben und gewaltig, daß wir auch nicht eines Zolles Breite davon missen möchten. So hat diesmal, das Publikum sprach es unverhohlen in lautem Beifall aus, die hehre Erscheinung gerechteste Würdigung gefunden. Das Orchester

entschieden den Annexationsplan durchzuführen; niemals war hierzu auch die Gelegenheit günstiger und es ist kaum anzunehmen, daß sie je günstiger wird. England will durchaus nichts von einem etrurischen Königreiche wissen. Die Spekulation des Kaisers auf die Annexion Savoyens und Nizzas an Frankreich, welche England unter keiner Bedingung zugeben kann und wird, wird zwar von dem Minister Baroche, bei welchem der eidgenöss. Gesandte eine Anfrage stellte, negirt; allein dennoch müssen wir auf der Behauptung beharren, daß diese Annexion betrieben wird. Man hatte die Behauptung aufgestellt, daß Frankreich auf seine Ansprüche in Bezug des Dappenthals verzichte. Dieser Nachricht wird nun widersprochen und im Gegentheile versichert, daß Frankreich der Schweiz nur unter der Bedingung das neutrale Savoyen abtreten resp. schenken werde, wenn diese auf das ganze streitige Thal verzichte. Sie sehen, von dieser Seite sieht es immer noch trübe genug aus. Wie ich Ihnen jedoch schon in meinem letzten Briefe bemerkt, hängt die wirkliche Unabhängigkeit Italiens resp. des vergrößerten nord- und mittelitalienischen Königreiches von der Unabhängigkeit der südwest-schweizerischen Grenze ab, und wenn England wirklich mit Ernst eine Lösung verlangt, so muß es auch diese scheinbar secundäre Frage ins Auge fassen. Ohne Zweifel aus diesem Grunde will England auch seine politische Unabhängigkeit wahren — soll jedoch bei all' diesen Conjunkturen Deutschland ein so ganz ruhiger Zuschauer bleiben? Oesterreich will, nach den in Paris und Turin verbreiteten Nachrichten sich mit einer passiven Protestation begnügen, welche jedoch die Lage nur verwickeln kann, weil dadurch das neue Italien nicht im Stande ist, sich entschieden loszureißen von dem französischen Einflusse.

Was die italienischen Rüstungen betrifft, so können wir dieselben hier kurz zusammenfassen. Das Kriegsbudget für 1860 ist auf 74,097,249 Fr. 76 Cent. erhöht, wovon 15 Mill. bestimmt sind für fortifikatorische Werke und Rüstungen in der Annexion, 700,000 Fr. für Handfeuerwaffen, 215,000 Fr. für eine Gießerei, und 1,300,000 Frcs. für die Festungswerke des Hafens von Spezia. Alle lombard. Soldaten der Spezialwaffen, welche aus k. k. österr. Dienste kommen und in die Kategorie 1834 und aufwärts gehören, sind in Dienst berufen. — Auch die Nationalgarde von Parma erhielt jetzt Gewehre (500 Stück). Das sardinische Kabinet wird definitiv die Herzogthümer besetzen und sehr wahrscheinlich auch in Kurzem die Legationen; die Franzosen scheinen nach der Lombardei bestimmt zu sein, bereits sind in Mailand unerwartet Zuaven eingerückt und es sollen nach und nach weitere Abtheilungen nachfolgen, um von dort gradatim vorgeschoben zu werden. Man weiß mit vieler Bestimmtheit, daß in Frankreich 150,000 Mann bereit gehalten werden, um auf das erste Signal die Alpen zu passiren. Die französische Regierung hat 600,000 Paar Schuhe, eine ähnliche Zahl Uniformstücke u. dgl. bestellt. Vielleicht um diese kriegerischen Maßregeln zu rechtfertigen, behauptet man, daß etliche Abtheilungen Kroaten als Vorhut eines österreichischen Corps von 10,000 Mann in Venedig angekommen seien. Auch sollen bei Pesaro, 4 Poststationen oberhalb Ancona von Seiten österreichischer Offiziere, welche daselbst mit einem Dampfschiffe gelandet waren, militärische Rekognoscirungen vorgenommen worden sein, was jedenfalls nicht minder zur Vermuthung zu führen im Stande ist, daß Oesterreich beabsichtige, in den römischen Staaten zu interveniren. Ferner sendete das päpstliche Ministerium Verstärkungen, eingeborne Truppen, nach Ancona und endlich sei man bereits zwischen Neapel und Rom dahin übereingekommen, daß, bei dem Abzuge der franz. Truppen, dieselben durch neapolitanische ersetzt werden sollen. Ob jedoch der Abzug der französischen Truppen aus Rom so sicher ist, als man glauben machen will, konnten wir noch nicht angeben. Alle Berichte gehen dahin, daß die Spannung zwischen dem Papste und dem Kaiser eine sehr ernste und ein Bruch durchaus nicht unwahrscheinlich ist. Sie werden wahrscheinlich schon aus Paris erfahren haben, daß Cardinal Morlot gleichsam auf jede Theilnahme an den Sitzungen des Conseil privé verzichtet hat. Da jedoch die revolutionäre Partei in den Kirchenstaaten schon längst mit der nationalen Partei in Ober-Italien sympathisirt, so steht unzweifelhaft auch eine Bewegung in der Umbria und in den Marken bevor. Erstere Provinz unterhält einen zu lebhaften Verkehr mit Toskana, als daß wir daran zweifeln könnten. — So verwickelt auch diese Lage in Italien sein mag, so läßt sich doch nicht läugnen, daß ein bedeutender Schritt vorwärts gethan und daß es jetzt in die Hände der Italiener gegeben ist, sich wirklich frei zu constituiren, wenn sie nämlich sich wahrhaft ermannen, allgemein bewaffnen und nicht flehentlich Frankreich um — Hilfe angehen. England wird und muß es vor einer aufgedrungenen Hilfe schützen und durch seine Bestrebungen es dahin bringen, daß die „Idee" des Kaisers um Vergrößerung seines Reiches nicht zur Realität wird.

Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Turin bestätigen sich, Marquis Casati ist zurückgetreten, Graf Cavour wurde zwar nach Turin berufen, allein einstweilen nur, um eine wichtige Mission nach Paris und London zu übernehmen. Wir haben Vermuthung, zu glauben, daß diese Mission nichts anderes in sich schließt, als die effektive Annexion Mittel-Italiens an Piemont. Ist dieses Ziel erreicht, so wird Graf Cavour als Minister nach Turin zurückkehren.

Turin, 17. Januar. [Ueber den Beginn der Ministerkrisis] erfährt man folgendes Nähere: Der Unterrichtsminister Graf Casati, welcher bekanntlich ein Mailänder ist, wollte der Unzufriedenheit seiner Landsleute gegenüber nicht länger im Kabinet bleiben und kam um seine Entlassung definitiv ein; ihm folgte im Laufe des Tages Dabormida und della Marmora. Der König wollte wiederum nichts von dem Austritte dieser Männer wissen; da erschien am anderen Morgen endlich Ratazzi mit dem Entlassungsgesuche für das ganze Kabinet. Eben darauf scheint der König gewartet zu haben; denn jetzt schickte er rasch zu Cavour, der erst seit 48 Stunden wieder nach Leri gereist war, und hatte mit demselben eine lange Unterredung. Der König schwankte noch immer, und es hieß nun zunächst, Cavour werde vor Bildung eines Kabinets erst nach Paris und London reisen. Von dort scheinen indeß bald beruhigende Depeschen eingetroffen zu sein, da die Bildung des neuen Kabinets von Cavour am 19. Jan. wirklich in Angriff genommen worden war. In der muthmaßlichen Ministerliste ist der Unterrichtsminister Mamiani, bekanntlich Römer, der Arbeitsminister Elena, Venetianer. Eine turiner telegraphische Depesche der „Indep. belge" vom 19. Januar bemerkt, daß für das Ministerium des Innern mehrere Kombinationen in Vorschlag seien und man außer Farini auch von Desambrois und Cosilla rede, daß jedoch die Entscheidung noch schwebe. Von den drei Namen, die hier genannt werden, ist Farini ohne Zweifel das entschlossenste und erprobteste Organisationstalent und deshalb besonders für den so ungemein wichtigen und schwierigen Posten des Portefeuilles des Innern geeignet, zumal die Einverleibung mit Cavours Wiedereintritt ins Amt zur vollbrachten Thatsache erhoben werden soll. Die piemontesische Presse ruft, nachdem Cavour wieder Minister geworden, einmüthig der Regierung zu, nun voranzugehen, das Parlament einzuberufen, und die Einverleibungsfrage vorzulegen. Die Wahlbewegung wird augenscheinlich sehr lebhaft, in dem Einverleibungspunkte aber ohne Zweifel einstimmig werden. Das „Diritto" meldet auch bereits geradezu, die Mission, womit Cavour nunmehr betraut worden — die Bildung eines neuen Kabinets — stehe mit dem festen Willen, den dieser Staatsmann kundgethan, in Verbindung, die Einverleibung auf endgiltige Weise zu bewerkstelligen.

18. Jan. Der eigentliche Grund der Kabinetskrisis ist der, daß die Verhältnisse zu einer entschiedenen annexionistischen Politik drängten und das alte Kabinet hierzu keinen Muth hatte. Wie man mir versichert, spricht England auch für die von Cavour vorgeschlagene Politik. Aber in England sieht man es nicht ohne Besorgniß, daß die Nationalvertretung so lange vertagt bleibt; Cavour entsprach auch in dieser Beziehung der Ansicht der englischen Regierung, daß er auf Einberufung des Parlamentes für den Monat März drang. Ratazzi ist sehr verletzt, und wird sich, wie er sagt, nach Nizza zurückziehen.

[Die Gemeinde-Institutionen der Lombardei.] Die Berichte aus der Lombardei stimmen darin überein, daß ein großer Theil der dortigen Bevölkerung sich in Betreff der praktischen Resultate der Nationalitätsbestrebungen sehr enttäuscht fühlt. Man ist mit dem neuen piemontesischen Regiment namentlich deshalb unzufrieden, weil es die alten, höchst liberalen Gemeinde-Institutionen für die außerhalb der Städte Angesessenen vollkommen vernichtet. Diese Institutionen stammen von der Kaiserin Maria Theresia her. Sie gab dem bis dahin sehr schlecht organisirten Lande eine Munizipalverfassung mit dem ausgedehntesten Selfgovernment und führte den ersten Kataster, so wie die erste darauf gegründete Steuerordnung, den berühmten censo milanese, ein. Da sich die in der Lombardei sehr zerstreut liegenden Wohnungen der Landbesitzer bekanntlich nur selten zu Dörfern vereinigen, wurden sie je nach ihren gemeinsamen Lokalinteressen in sogenannte Steuergemeinden abgegrenzt, deren sämmtliche Mitglieder halbjährlich zu einer Generalversammlung (convocato) zusammentraten und dort mit allgemeinem Stimmrecht nicht allein selbst ihre Behörden, den Vorstand (podesta), den Pfarrer, den Gemeindearzt, die (dort so wichtigen) Wasserbau-Inspektoren u. s. w. erwählten, sondern auch die Vertheilung des von der ganzen Gemeinde geforderten Steuerbetrages auf die einzelnen Mitglieder selbstständig bestimmten. Mehrere Gemeinden wurden zu einem Distrikt vereinigt, der unter einem Kanzler (cancelliero di censo) stand, ein gemeinsames Archiv ꝛc. hatte und seinen Deputirten zur Provinzial-Congregation stellte. Die Bedingungen für die Wahlfähigkeit bestanden in nichts Anderem, als daß der Deputirte 30 Jahr alt sein und einen Grundbesitz im Werth von 2000 Skudi haben mußte. Aus den Provinzial-Congregationen gingen wiederum durch einfache Wahl die Central-Congregationen hervor, bei deren Mitgliederwahl ebenfalls nur ein Alter von 30 Jahren und ein Grundbesitz von 4000 Skudi gefordert wurde. Die Congregationen, zu denen auch städtische Abgeordnete gezogen wurden, besorgten alle inneren Verwaltungsangelegenheiten des Landes und standen lediglich unter der Kontrole der beiden Gouvernements Mailand und Venedig. Unter dieser Verfassung hat die Lombardei ihre so oft gerühmte materielle Blüthe erreicht. Als die Franzosen nach der ersten Revolution in das Land kamen, wurde die ganze Organisation umgeworfen; man zerriß die alte Gemeindeeintheilung, zerschnitt, ohne Rücksicht auf das Interesse der zusammengehörigen Theile, das ganze Land in regelmäßige, geradlinige Vierecke und belegte Alle mit gleichmäßiger Kopfsteuer. Als endlich die Oesterreicher die Lombardei wieder in Besitz nahmen, fanden sie die einst so wohlhabenden Grundbesitzer ganz verschuldet und die Bevölkerung verarmt, also für den Staat nicht leistungsfähig. Erst durch die Wiederherstellung der alten Gemeindeverfassung wurde ihr materieller Wohlstand wieder gehoben. Piemont, das sich ganz nach französischem Muster bildet, will jetzt das ehemalige französische Zerschneidungssystem nach dem Lineal wiederherstellen, dagegen aber sträuben sich die Lombarden in richtiger Erkenntniß ihrer materiellen Interessen, für deren Wahrung bekanntlich alle Italiener ein besonders scharfes Auge haben. Aus demselben Grunde beklagen sie es auch, daß die Provinzial-Congregationen, welche für das Wohl ihrer Distrikte und Gemeinden sich so thätig und heilsam erwiesen haben, aufgehoben werden sollen. (Pr. Z.)

Florenz, 13. Januar. [Zustände.] Baron Ricasoli soll sich an den Diktator Farini mit der Aufforderung gewandt haben, in einer gemeinschaftlichen Denkschrift an den König von Sardinien diesen zu ersuchen, daß er die Initiative ergreife, um die von den mittelitalienischen National-Versammlungen gefaßten Annexions-Beschlüsse zur Ausführung zu bringen, wobei es sich zunächst um die Zulassung oder vielmehr Einberufung von Deputirten Toskanas und der ämilianischen Provinzen zu dem Parlamente, welches in Turin zusammentreten soll, handeln würde. Die Antwort Ricasoli's war am 13. noch nicht in Florenz eingetroffen. Aus Turin wollte man in Florenz Nachrichten haben, denen zufolge (obgleich damals Cavour noch nicht wieder an die Spitze der Geschäfte getreten war) die Zustimmung und Unterstützung der sardinischen Regierung für energische Maßregeln in der oben angegebenen Richtung zu erwarten wäre.

— Florentinische Briefe, die am 19. Abends in Paris eintrafen, redeten von Verhaftungen, die in Folge einer Verschwörung zu Gunsten des Großherzogs zu Florenz erfolgt seien.

Die florentiner „Nazione" gibt über diese Vorgänge folgendes Näheres: „Die Polizei war bereits seit einiger Zeit einem Komplotte auf der Spur, das auf Wiedereinsetzung der großherzoglichen Regierung abzielte. Dank dem Eifer der Karabiniers und Beamten der öffentlichen Sicherheit, konnte man einiger der Haupt-Agenten dieses Komplottes habhaft werden, fand unter denselben aber keine Person von einiger Geltung. Die sardinische Regierung hat dem Vernehmen nach Beweise in Händen, die über den Plan der Verschworenen keinen Zweifel lassen. Sind wir recht berichtet, so hat die Regierung beschlossen, die Verhafteten sofort den Gerichts-Behörden auszuliefern, die den

---

bewältigte die große Aufgabe an der sicheren Hand des Dirigenten mit vielem Glück. 9.

Kleine Mittheilungen.

Miscellen. * Am 4. Januar hatte man in Turin das Vergnügen, Alexander Dumas an der Seite eines niedlichen, anmuthigen und lebhaften, in Mannskleidern figurirenden Dämchens in einer Loge des Theaters d'Angennes von Angesicht zu Angesicht zu schauen und zu bewundern. Dumas ist zeitweiliger Gast in Turin und auf der Reise nach Egypten begriffen, um für die Romanfabrikation nach stofflichen Ungeheuerlichkeiten zu jagen. Was den kecken Pagen betrifft, so wollen Einige in ihm Dumas' Tochter erkennen; die Mehrheit begnügt sich ganz einfach mit der Erklärung, daß der kleine Dämon in der Sphäre der Dienerschaft sich bewege und darum so eigenthümlich entweibt und verpuppt sei, um von seinem Gebieter auf romanhafte Weise sprechen zu machen. Er ist so eitel, sagt der eigene Sohn von seinem Vater, daß er gern am Kasten seines eigenen Wagens hinten aufsitzen möchte, um von sich glauben zu machen, daß er einen Neger oder schwarzen Lakaien sein Eigenthum nenne.

* Das „Echo de la Marne" erzählt folgenden Zug von dem jüngst verstorbenen Bischof von Chalons. Einem armen Familienvater von Chalons, welcher kein Mittel mehr sah, seine Kinder zu ernähren, wurde gerathen, sich an den Bischof zu wenden. Er ging in den bischöflichen Palast, trug dem Bischof seine Lage vor, und dieser behändigte ihm 15 Frcs. — Der gewissenhafte Mann nahm das Geschenk nicht an, ohne vorher zu erklären, daß er ein Jude sei. — Der Bischof aber öffnete seine Börse von Neuem und sagte: „Mein Freund, alle Menschen sind Kinder Gottes; ich gab Ihnen 15 Frcs. im Namen des Sohnes, hier sind andere 15 Frcs. im Namen des Vaters."

* Aus Oedenburg wird von einer eigenthümlichen Veruntreuung, die ein Postamtspraktikant daselbst begangen hat, berichtet. Während seiner kaum 3 Wochen dauernden Dienstzeit hatte dieser 1400 Briefe unterschlagen, blos um der Postmarken dieser Briefe habhaft zu werden. Von Geldbriefen kamen ihm nur zwei unter die Hände, die zusammen nur 25 Fl. enthielten. Die Geschichte gewinnt einen romantischen Anstrich dadurch, daß unter anderen auch die Briefe eines ödenburger Mädchens an seinen Bräutigam in Pesth unterschlagen wurden und der Bräutigam seiner Braut Vorwürfe machte wegen des langen Stillschweigens, das, wie sich nun zeigt, nicht durch die Treulosigkeit der Braut, sondern des Postpraktikanten herbeigeführt wurde.

* Berlin. Im Saale der Opern-Akademie fand, wie die „Spen. Ztg." berichtet, am 17. d. Mts., Abends von 7—9½ Uhr, die Vorlesung eines Dramas mit vertheilten Rollen vor einem zahlreichen und erwählten Zuhörerkreise statt, ein in Berlin öffentlich, unseres Wissens, noch nicht vorgekommenes Ereigniß. — Ein zur Förderung dramatischer Zwecke kürzlich hier gebildeter Verein, der, mit der Opernakademie verbunden, dramatische Schriftsteller, Künstler und Kunstliebhaber zu Mitgliedern zählt, hat sich nämlich zur Aufgabe gestellt, unter den ihm, dem Verein, von den Verfassern eingereichten dramatischen, noch nicht auf Bühnen zur Darstellung gekommenen Werken das beste oder geeignetste durch den Vortrag desselben mittelst vertheilter Rollen zu dramatischem Leben und zugleich einem größtentheils sachverständigen Hörerkreise zur Anschauung zu bringen; es soll diese Art der Darstellung die Mitte halten zwischen der bloßen Vorlesung und der bühnengerechten Aufführung im Gewande; auch sollen nicht nur rein dichterische, sondern auch tonkünstlerische Werke auf diese Weise ihren Verfassern und anderen Sachverständigen vorgeführt werden, damit von denselben der Eindruck, welchen bei bühnengerechter Darstellung ein solches Werk auf das Publikum zu machen im Stande ist, annähernd beurtheilt werden könne. Der Gedanke, der diesem Verein zur Grundlage dient, ist neu und gewiß zu beachten.

* Die „Revue Contemporaine", das Organ des neufranzösischen Imperialismus, spricht sich über und gegen „die deutsche Schillerfeier" aus. Woher kommt die Langeweile, ruft sie aus, welche die von talentvollen Männern verfaßten, und von dem allgemeinen Gefühl interpretirten Reden einflößen? Vielleicht ists, weil diesem Gefühl selbst ein wenig die Wahrheit mangelt, und dieser Enthusiasmus weder so aufrichtig noch so tief ist, als die Deutschen sich vorstellen. Es ist, weil man in dieser Einstimmigkeit eines großen Volkes weniger einen religiösen Akt, eine dem Gedächtniß eines Dichters gewidmete Huldigung sieht, als einen Calcul der Eigenliebe, die vorbedachte Absicht, einen theatralischen Effekt hervorzurufen. Der wahre Heros des Festes ist nicht Schiller, es ist das deutsche Genie, es ist Deutschland, das sich selbst feiert, sich tröstet, sich ermuthigt und sich vor der Welt aufbläht. Schiller ist nur der Vorwand zur Apotheose, er steht nur als Stellvertreter auf dem Piedestal; er symbolisirt und personifizirt Deutschland. Es ist das eine große Ehre ohne Zweifel, aber ein Symbol ist nichts als ein Werkzeug, es ist nichts durch sich selbst; der unbedeutendste schlechteste Gegenstand kann dazu dienen. Die ihm dargebrachten Ehren bezeugen daher nicht die Achtung die man ihm zollt, sondern nur die Unfähigkeit höher und weiter zu gehen. Es ist ein Cultus, der nie ein ernster sein kann. Daher kommt ohne Zweifel die Kälte, welche wir in der Schillerfeier zu bemerken geglaubt haben. Es findet sich darin Bewegung, Zusammenhang, der Schein des Enthusiasmus; aber der Calcul, das beabsichtigte Ziel, der interessirte Gedanke sind zu kenntlich."

Die „Revue Contemporaine" macht nun den Versuch darzuthun, daß Schiller keineswegs ein so großer Dichter war, als für den er ausgegeben wird, daß die Popularität (nach hundert Jahren!) ein schlechter Maßstab seines Werthes sei, und das Schiller dargebrachte Lob an Mystifikation streife. Namentlich habe Schiller nicht die mindeste Spur von Nationalgefühl besessen. Während Deutschland vom Feinde fast ganz besetzt gewesen, habe Schiller „die Götter Griechenlands" besungen, und nie sei ihm der Gedanke gekommen, einen deutschen Helden auf die Bühne zu bringen; außer „Wilhelm Tell" fehle allen seinen Werken eine politische Idee. „Wallenstein" sei nur ein mit soldatischen Scenen untermischtes Gemälde des Ehrgeizes: „Maria Stuart", das mit Hofluft gefüllte Bild der Rivalität zweier Königinnen, in der „Jungfrau von Orleans" sehe man nur Könige, Fürsten, Hofleute, in „Don Carlos" einen von einigen politischen Ideen bewegten Denker und Philosophen.

„Es ist daher nach unserer Ansicht — fährt die Zeitschrift fort — ein großer Irrthum, Schiller auch nur den mindesten politischen Werth beizulegen, und keine an seinen Namen geknüpfte Demonstration kann daher eine ernste Tragweite haben. Muß man demgemäß in dieser Apotheose eine unfruchtbare, aller Resultate ermangelnde That, eine vorübergehende Aufwallung sehen, die keine Spuren hinterläßt? Nach dem Stillschweigen, das den so lauten Ovationen gefolgt ist, sollte man es annehmen müssen. Vor einigen Wochen glaubten gewisse Blätter eine neue Aera sei durch die Feier eingeweiht, und sie sei für Deutschland das Signal einer Verjüngung. Einige Tage später schien die Feier in tiefes Vergessen gesunken. Man beseitigte die Büsten, die Kränze, die Fahnen und alle schon verbrauchten und alten Apparate des populären Jubels. Jede Spur von Enthusiasmus schien aus den Geistern gewichen und aus den Augen geschwunden zu sein."

* Der „Dziennik poznanski" enthält als Berichtigung einer Nachricht des „Bromberger Wochenblattes", Graf Dzialinski habe das Gut Storchnest für eine in Galizien ansässige Familie gekauft, folgende dringende Erklärung des genannten Grafen: „Ich muß erklären, daß, wenn ich die Mittel dazu besäße, ich zuerst das ganze Großherzogthum Posen, sodann das Großfürstenthum Litthauen und die Lande Krakau, Sandomir, Sieradz, Lenczyc, Kujawien, Russinien, Volhynien, Preußen, Masovien, Podlachien, Culm-Elbing, Pommern, Samogitien, Livland und die übrigen ankaufen und die Verwaltung meiner Besitzungen den im Schuppen bei Wola (wo früher die polnischen Könige gewählt wurden) versammelten Ständen übergeben würde; an dem ehrlichen Wunsche Johann Kasimir's festhaltend: Detur dignissimo! Da ich aber keinen Groschen Kapital besitze, so habe ich nicht einmal Storchnest gekauft. (Unterz.) Titus Dzialinski."

* Merseburg, 15. Januar. Der in dem Dorfe Horburg bei Schkeuditz seit vorigem Jahre als Wunderdoktor aufgetretene Hutmann daselbst treibt dem Venehmen nach sein Wesen noch immer fort, und hat so viel Zulauf und Zufuhr von Hilfesuchenden, daß diese manchen Tag auf 2—300 Personen sich belaufen sollen, und der Aesculap sich genöthigt gesehen hat, sowohl das Eintrittsgeld von 2½ Sgr. auf 10 Sgr. zu erhöhen, als auch einen besondern Billetier sowie einen besondern Pflasterstreicher anzustellen. Er kurirt nämlich alle nur möglichen Leiden mit einem und demselben Pflaster unter gleichzeitiger Anwendung des animalischen Magnetismus, den der Mann in nicht unbedeutendem Grade besitzen soll.

* Unter den interessanten Gästen der diesjährigen berliner Saison befindet sich auch ein lebender Kolibri. Die Sängerin de Paez, geb. Sämann, hat das Thierchen aus Rio Janeiro mitgebracht. Das Vögelchen hat sich an die Kost von Semmelkrume in Milch gewöhnt, und führt neben dem geheizten Ofen eine leidliche Existenz.

* Der „Courier der Vereinigten Staaten" erzählt: „An demselben Tage, an welchem John Brown, der Sklavenbefreier, in Charlestown gehängt wurde, führten die Straßenjungen der Stadt Quincy folgenden Streich aus. Sie nahmen einen ihrer Kameraden, der ebenfalls John Brown hieß, führten mit ihm in aller Form eine Prozeßverhandlung auf, erklärten ihn des Hochverraths schuldig, sprachen das Todesurtheil über ihn aus mit dem Zusatze, daß die Strafe sofort vollzogen werden solle. Und in derselben Stunde, in welcher der unglückliche Insurgentenführer von Harpers Ferry die Luftreise in die Ewigkeit antrat, schritt sein Namensgenosse inmitten seiner Kameraden einem Baume zu, an welchem bereits der Strick hing, mit welchem die Hängkomödie gespielt werden sollte. Man ließ den Verurtheilten auf ein Faß steigen, band ihm die Arme hinter den Rücken, wand ihm die Schlinge nicht um den Hals, sondern blos um die Schultern, worauf der „Henker" das Faß mit dem Fuß wegstieß, sodaß der Delinquent in bester Form baumelte. Unglücklicherweise aber glitt die Schlinge von den Schultern an den Hals und schnürte denselben sogleich zusammen. Ein Blutstrom stürzte aus dem Mund und Nasenlöchern des Gehängten. Bei diesem Anblick liefen die Jungen entsetzt davon, und der unglückliche Knabe wäre ein Opfer des schrecklichen Spaßes geworden, wenn nicht eine Wäscherin, die sich in der Nähe befand, herbeigeeilt wäre und den Strick abgeschnitten hätte.

* Petersburg, 11. Januar. (Nord.) Im Gouvernement Tambow hat ein Leibeigener seinen Herrn erschlagen, weil dieser ihm seine Braut verführt hatte. Er kommt dafür vielleicht zeitlebens in die Bergwerke. — Kaiser Nikolaus verfügte einmal in einer ähnlichen Sache etwas anders. Das Kind eines Leibeigenen schlug im Walde einen Hund, der es angriff, mit einem Stocke, und wurde dafür von der ganzen Hundemeute, welche von dem über die Nothwehr des leibeigenen Kindes empörten Grundherren gehetzt ward, zerrissen. Der Vater des Kindes sprang hinzu und erschlug seinen Herrn. Der Kaiser dekretirte: Sobaké sobatchia smert (einem Hunde den Tod eines Hundes) und fügte mündlich hinzu: „Ich hätte es eben so gemacht." Der Leibeigene kam auf einige Zeit ins Kloster.

Strafgesetzen gemäß zu handeln haben.“ Ueber die Verhaftungen, die in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar in Florenz erfolgt sind, bringt ein Correspondent des „Nord“ folgende Einzelheiten: „Es wurden zehn Personen wegen einer Verschwörung zu Gunsten der österreichischen Erzherzoge verhaftet, bei einigen derselben belastende Aktenstücke mit Beschlag belegt, darunter ein Plan, Florenz zu überfallen und die Rückkehr des Großherzogs auszurufen; doch wurden nur Subaltern-Agenten verhaftet, die Häupter blieben noch im Dunkel. Die Verschworenen hatten als Agenten in der toskanischen Armee den früheren k. k. Hauptmann Martini, der sich für einen österreichischen Deserteur ausgegeben, und als Sergeant in die toskanische Armee eingetreten war. Martini wurde verhaftet. Der Ball auf der Crocetta, wo die ersten Bomben platzten, wurde von Buoncompagni der Stadt gegeben.“ Ein neues Attentat hat die Aufregung in Florenz gesteigert. Von dort wird vom 18. Januar telegraphisch gemeldet: „Gestern, 17. Jan., sind vor dem Palaste Ricasoli zwei Bomben geplatzt; eine dritte platzte vor der Wohnung Salvagnoli's, eine vierte auf dem Platze Santa Croce. Diese Bomben bestehen aus Blechbüchsen, die nach verschiedenen Richtungen mit Eisendraht umwunden sind, und gleichen denjenigen, die während des Balles auf der Crocetta platzten. Die Explosion hat keinen materiellen Schaden herbeigeführt. Dieser Angriff hat von Seiten der Bevölkerung und der Nationalgarde, die sofort unaufgefordert zu den Waffen eilte, eine begeisterte Kundgebung zu Gunsten der Regierung zur Folge gehabt.“

Neapel, 14. Januar. [Beunruhigende Symptome.] Der „Independ.“ zufolge werden die Provinzen strenger als je verwaltet und die Verhaftungen immer häufiger. Die Regieruug trifft bedeutende Vorsichtsmaßregeln, ist aber in ihrer Politik sehr schwankend und unentschlossen. In Folge dieser Unsicherheit sinken die Papiere, erschlafft der Handel, feiert die Industrie, bleiben die Eisenbahnen unvollendet, werden die Leuchtthürme nicht angezündet, die Häfen nicht ausgebaut, die Gefängnisse bleiben gefüllt und die Exilirten in der Verbannung. — Unter den in Caserta neuorganisirten beiden Linien-Infanterie-Regimentern befinden sich eine sehr beträchtliche Anzahl Sicilianer. Die Insel genießt unter anderen Vorrechten auch den Vortheil, daß sie von der Militär-Conscription befreit ist. Folglich sind Alle Freiwillige. Bei dreißig derselben, theilweise guter Herkunft, hatten sich für ein ansehnliches Handgeld mit dem Hintergedanken anwerben lassen, Propaganda unter ihren Kameraden zu machen zu Gunsten der mittel-italienischen Sache. Vor der Hand begnügten sie sich, 500 Mann zusammenzubringen, die dann mit Waffen und Gepäck durchgehen sollten, um die Heerhaufen der italienischen Brüder zu vermehren. Das Vorhaben scheiterte, der „Allg. Ztg.“ zufolge, an dem guten Sinne der neapolitanischen Soldaten. Anwerber sowohl, wie die sehr beschränkte Anzahl von Angeworbenen sind unter eine Straf-Compagnie gesteckt worden.

Schweiz.

Bern, 17. Januar. [Die Dappenthal-Frage.] Im Nationalrathe kam heute die nimmer ruhende Dappenthal-Frage zur Behandlung. Der Bundesrath legte einen Bericht vor, in welchem er dieses Thal mit Berufung auf den ersten und zweiten pariser Frieden und auf den wiener Schluß-Vertrag für die Schweiz in Anspruch nimmt und sich gegen eine Veräußerung um Geld an Frankreich oder irgend wen ausspricht. Die Kommission des Nationalrathes ist damit einverstanden, nur legt sie dem Dappenthale nicht die militärische Wichtigkeit bei, die man ihm in der Presse schon geben wollte; dagegen spricht der Berichterstatter Dr. Escher offen aus, daß es gegenwärtig nicht klug wäre, diese Angelegenheit zu einem Abschlusse zu drängen, während die Schweiz, je nach der Entwicklung der italienischen Frage, in den Fall kommen könnte, diese Sache einer wichtigeren unterzuordnen, — namentlich wenn es sich um den Anschluß eines größeren Gebietstheiles an die Schweiz handeln würde. Die Kommission stellt daher folgenden, etwas gewundenen Antrag:

Die Bundes-Versammlung der schweizer Eidgenossenschaft — nach Einsicht des Berichtes des Bundesrathes vom 9. Dezember 1859, betreffend die Dappenthal-Frage, — ohne in dem Stadium, in welchem sich die Verhandlungen, betreffend die Dappenthal-Angelegenheit zur Zeit befinden, und bei den gegenwärtig obwaltenden politischen Conjuncturen den Bundesrath durch bestimmte Vorschriften über die weitere Behandlung der Dappenthal-Angelegenheit binden und in Folge dessen der Freiheit seiner Entschließungen, betreffend die nach dem Gange der Dinge im Interesse der Schweiz zu ergreifenden Maßregeln, Schranken setzen zu wollen, — von der Ueberzeugung geleitet, daß der Bundesrath auch bei Behandlung der Dappenthal-Angelegenheit die Würde und die Interessen der Schweiz zu wahren wissen wird, — beschließt: „Es sei von dem Berichte des Bundesrathes Vormerkung im Protokolle zu nehmen.“

Diesem Vorschlage setzte der Abgeordnete Segesser den Antrag entgegen: Es sei dermalen kein Grund vorhanden, über die Dappenthal-Angelegenheit in der Bundes-Versammlung zu verhandeln oder etwas zu beschließen. Die Versammlung habe allfällige Vorschläge des Bundesrathes entgegenzunehmen und darüber zu entscheiden, demselben aber keine Winke zu ertheilen, da dies leicht präjudiciren könne. Dieser Anschauungsweise schlossen sich die Abgeordneten Hungerbühler, Curti, Dr. Schneider und v. Gonzenbach an. Bundesrath Stämpfli Entwickelte den Standpunkt, von welchem der Bundesrath ausgeht, indem dieser sich nicht möchte dazu bewegen lassen, einseitig mit irgend einer Macht in solchen Dingen zu stipuliren; er habe sich daher seiner Zeit mit seiner Neutralitäts-Erklärung nicht nur an die kriegführenden Mächte, sondern an alle Regierungen gewandt, welche an der Garantie der schweizerischen Unabhängigkeit und Neutralität Theil genommen, um diese Garantie in keiner Weise zu schwächen. Nachdem sich auch die waadtländischen Abgeordneten Delarageaz, Demiéville und Blanchenaz für eine der Würde der Schweiz angemessene Erledigung der Sache ausgesprochen, wurde der Antrag der Commission mit 52 gegen 49 Stimmen genehmigt. — Aus der Urschweiz vernimmt man, daß bedeutende Gewehr-Sendungen über den St. Gotthard nach Italien gehen und letzter Tage Schleppschiffe auf dem Vierwaldstädter-See dafür in Anspruch genommen wurden.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. [Die Nationalitäten-Frage.] Das „Pays“ enthält folgende Mittheilung: „Einer telegraphischen Nachricht aus Antibes vom 19. Januar zufolge soll der Gouverneur von Nizza dem Journal „L'Avenir“ verboten haben, in Zukunft die Annexion Nizza's an Frankreich zu besprechen und die Artikel der fremden Journale über diese Frage nachzudrucken. Diese Nachricht mag wahr sein; indessen will es uns bedünken, daß der Herr Gouverneur von Nizza bei dieser Gelegenheit Vieles auf sich nahm. Es scheint uns schwierig, daß die piemontesische Regierung in Annexions-Ungelegenheiten zwei verschiedene Politiken verfolgen sollte; und wenn man der Ansicht ist, daß die Bevölkerungen jenseits der Alpen consultirt werden sollen, so scheint es uns doch natürlich, daß sie diesseits der Alpen wenigstens angehört werden. Das Prinzip der Nationalitäten kann nicht zu jenen Dingen gehören, von denen Pascal sagte: „Vérité au delà d'une montagne, erreur au deça.““ Diese Note ist für das halboffizielle Journal bezeichnend. Der sardinischen Regierung scheint es aber mit ihrem energischen Vorgehen Ernst zu sein, denn der Redacteur en chef des „Avenir“ erhielt den Befehl, Nizza und das sardinische Territorium binnen drei Tagen zu verlassen. Derselbe ist ein Franzose, Namens Mazon. Cavour soll, wie ich höre, gegen die Annexion Savoyens an Frankreich sein.

Großbritannien.

London, 19. Januar. [Zur italienischen Frage. — Vermischtes.] Die Freunde Italiens sind durch Cavour's Rückkehr ins Amt zu den kühnsten Hoffnungen ermuthigt. In Cavour und nicht in L. Napoleon erblickt der „Advertiser“ den treibenden Geist der Zeit, und jetzt also hat er „die moralische Gewißheit“, daß der Wahlspruch „Italien frei bis an die Adria“ ein Wahrspruch und daß Venetien in kurzer Frist frei werden müsse. Die „Times“ glaubt jetzt den „Loskauf“ Venedigs aus österreichischer Herrschaft hoffen zu dürfen und sieht dem Zeitpunkt entgegen, wo Neapel (von dessen Polizei- und Justizverwaltung unter dem jugendlichen König sie bei der Gelegenheit wieder ein abschreckendes Beispiel erzählt), auf allen Seiten von seinen auswärtigen Helfern abgeschnitten, entweder in sich gehen und human werden oder durch die zerstörenden und läuternden Flammen der Revolution gehen werde. — Andererseits macht der konservative „Herald“, obwohl die Sympathie für die Unabhängigkeit Italiens und den Sturz des Papstthums fleißig im Munde führend, täglich weniger Hehl aus seiner Abneigung gegen die Mittel, durch welche jene Unabhängigkeit angebahnt wird, weil dieselben der Nichtinterventionslehre widerstreiten und den französischen Einfluß in Europa verstärken. Das „englische Organ der französischen Regierung“ („Chronicle“) hat uns einer „teuflischen Verschwörung gegen die Gesellschaft“ angeklagt — sagt der „Herald“ — weil wir England zur Neutralität und Unabhängigkeit rathen, weil die französischen Bestrebungen, Oesterreich aus Italien zu verdrängen, uns nicht in Extase versetzen. Und oer „Herald“ fährt darauf folt, sich gegen die Anklage „wegen teuflischer Verschwörung“ — („Chronicle“ nimmt es mit seinen Ausdrücken und Prinzipien nicht genau) mit phlegmatischer Ruhe zu vertheidigen: Wir dürfen wohl mit Vergnügen französische Weine trinken ohne deshalb eine französische Schirmvoigtei in Italien gutzuheißen; und es ist wohl erlaubt sich zu denken, daß die Zulassung von Englands Steinkohlen und Eisen in Frankreich noch ganz andere Zwecke haben soll, als gewissen Interessen auf unserer Seite des Kanals Vortheil zu bringen. Nicht die Handelspolitik des französischen Kaisers war's, was unser Vertrauen störte, uns an die Wehrlosigkeit unserer Küsten erinnerte und unsere Jünglinge und Männer zu den Waffen rief, sondern die zerrüttete Lage Europas als Folge eines gegen unsern Wunsch und trotz unserer Abmahnungen unternommenen Krieges. Den Grund, den wir vor einem Jahre zur Wachsamkeit hatten, haben wir noch jetzt. Die englische Nation hat sogar mehr Grund zur Unruhe als vor dem Ausbruch des Krieges. Damals hatten wir (unter Lord Derby) wenigstens eine bestimmte und verständliche englische Politik. Jetzt weiß Niemand, ob wir uns nicht einer Politik der Einmischung in Italien verschrieben haben und aus der Haltung der Unparteilichkeit herausgetreten sind — vielleicht zu einer innigeren Annäherung an Frankreich, aber auch einer weitern Trennung von Europa. Es bilde sich nur Niemand ein, daß das Schlimmste vorüber sei. Die Rückkehr des Grafen Cavour ins Amt bedeutet, daß Sardinien wieder wie zu Anfang des Jahres 1859 zu handeln gedenkt. Und was bedeutet die Verstärkung der französischen Armee in Italien? Was bedeutet die Anwerbung von Truppen für den Papst, die in den katholischen Staaten Deutschlands offen vor sich geht? . . . Kurz, die italienische Frage ist so weit entfernt, in Ordnung zu sein, daß ihre Lösung in diesem Augenblick schwieriger als jemals wird. Und doch haben wir thatsächlich uns gegen Frankreich verpflichtet, eine gewisse Politik auf jedes Wagniß hin durchzuführen 2c. 2c.

Das Reuter'sche Telegraphenbureau veröffentlicht wieder als „Auszug eines pariser Briefes“ folgende Neuigkeiten: „Der Kaiser der Franzosen, beseelt von dem Wunsche, England gegenüber mit der größten Loyalität zu handeln, hatte Lord Cowley ersucht dem englischen Kabinette zu erklären, daß, wenn er auch ein herzliches Einverständniß mit England auf Basis der Nichtintervention herbeizuführen wünsche, das Eine doch berücksichtigt bleiben müsse, daß Frankreich sich durch das Engagement von Villafranca und durch die züricher Verträge für gebunden halte. Diese Reserve wurde während der letzten zwischen England und Frankreich gepflogenen Unterhandlungen aufrecht erhalten. Damit ist das Zusammenkommen des Kongresses, dessen Programm auf den züricher Verträgen fußt, noch immer möglich. Das Tuilerienkabinet hat die den Kongreß betreffenden Unterhandlungen wieder formell aufgenommen, und die nordischen Höfe von diesem Wunsche Napoleon III. bereits in Kenntniß gesetzt.“

Dem gewöhnlichen Brenngase droht durch das elektrische Kalklicht eine gefährliche Nebenbuhlerschaft. Um die Hauptstadt mit letzterem zu versehen, bildet sich eben eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 300,000 Pfd. St. in Aktien à 10 Pfd. St. Sie zahlt den Patentinhabern 16,000 Pfd. St. baar und 44,000 Pfd. St. in Aktien. Dem Prospektus zufolge würde die neue Beleuchtungsmethode um die Hälfte wohlfeiler als unser gewöhnliches Brenngas zu stehen kommen. Sie kommt schon im Laufe der nächsten Woche zur Anwendung, da die neue Westminsterbrücke auf diese Weise beleuchtet werden soll. — Auf dem Marktplatze von Shrewsbury wurde gestern dem „Gründer der indobritischen Macht“, Lord Clive ein Denkmal gesetzt, zu dem seit 2 Jahren Geld gesammelt worden war. Es besteht aus einem, von Baron Marochetti angefertigten, etwa 10 Fuß hohen Standbilde des Verewigten aus Bronce, das auf einem massiven Piedestal von Granit aufgestellt ist. Die Kosten des Ganzen beliefen sich auf ungefähr 2000 Pfd. St — Vor den nächsten Assisen der Grafschaft Sussex soll ein ganz besonders skandalöser Prozeß wegen Polygamie zur Verhandlung kommen. Ein angesehener, in Brighton ansäßiger Mann ist daselbst, wie verlautet, mit nicht weniger denn 5 Frauen verheirathet. Drei davon sind Schwestern, und das polygamische Verhältniß soll nun schon 8 Jahre gedauert haben, bis endlich ein Rangstreit unter den Damen das Geheimniß an die Oeffentlichkeit brachte.

Spanien.

Madrid, 15. Januar. [Der marokkanische Feldzug.] O'Donnell wird mit den Generalen Ros und Zabala nach der Einnahme von Tetuan nach Madrid heimkehren, während die Armee wahrscheinlich dann gegen das acht Meilen von Tetuan gelegene und durch fahrbare Straßen mit demselben verbundene Tanger rücken werde. Uebrigens dürfte alsdann der Zeitpunkt gekommen sein, wo neue Verhandlungen angeknüpft werden. Der Ehrenpunkt für die spanische Nation ist nach Einnahme von Tetuan gewahrt, O'Donnell hat kein persönliches Interesse mehr für, doch ein sehr entschiedenes gegen Fortsetzung des Krieges. Die spanische Armee hat einmal wieder gezeigt, daß sie so ausdauernd wie unerschrocken ist; aber sie wird sich auch überzeugt haben, daß die Marokkaner noch immer etwas von dem Zeuge der tapferen Maurenritter in sich haben, und daß ein rascher und erfolgreicher Feldzug ins Innere des Landes mehr Streitkräfte erfordert, als Isabella II. zur Verfügung hat. Am 10. Jan. bereits zählt die spanische Armee unter den Verwundeten zwei Generale und 28 höhere Offiziere; vier höhere Offiziere hatten Quetschwunden erhalten; ferner wurden getödtet 26 und verwundert 161 Offiziere. Im Ganzen hatte die Armee am 10. Januar runde 3000 Todte und Verwundete. Um die Verproviantirung der Armee zu erleichtern, ist laut Dekret vom 13. Januar Ceuta zum Freihafen erklärt worden; nur Tabak, Salz und Pulver sind steuerbar; die Schiffe, welche Waaren nach Ceuta bringen, zahlen fortan blos Hafen-Abgaben.

Den letzten Nachrichten zufolge herrschten im Mittelmeere und in der Meerenge von Gibraltar starke Stürme. Mehrere Unglücksfälle wurden dadurch herbeigeführt. Der spanische Transport-Dampfer Isabella II. scheiterte bei Algesiras, außerdem noch mehrere andere Schiffe. Die spanische Regierung hat mehrere Leuchtfeuer errichtet, von denen der große Leuchtthurm von Tarifa bei klarem Wetter das afrikanische und das europäische Ufer beleuchtet.

Aus Madrid, 20. Jan. Vorm., wird telegraphirt: „Rhede von Tetuan, 18. Jan. Unter den Fahrzeugen des Geschwaders herrscht große Thätigkeit. Man arbeitet rastlos am Ausschiffen von Lebensmitteln, Munition, Wagen und Maulthieren. Die Kavallerie wird erwartet.“

Provinzial-Zeitung.

=p= **Breslau,** 22. Januar. [Tagesbericht.] Veränderlich wie die große Politik und die Moden ist dieser Januar, der die herkömmliche Winterdekoration nach Laune verwandelt, und sich fast alle vierundzwanzig Stunden anders kostümirt. Es gehört Blondinsche Geschicklichkeit dazu, über die Niagarafälle unserer Straßen zu schreiten, ohne im Schmutze stecken zu bleiben und selbst die Gummi-Schuhe fangen an, ihres wasserdichten Zweckes gänzlich zu vergessen. So verlockend der warme Sonntag ins Freie lud, so hartnäckig stellten sich die morastigen Wege dieser Aufforderung entgegen und hielten jeden Versuch durch ihr gefährliches Aussehen im Bann. Gezwungen warf sich der Strom der Wandernden in die näheren Konzertsäle, die wahrhaft überfluthet waren und weiter in's Theater und Circus, verschiedenen Künsten gleich andächtig und beifällig zu huldigen. Zu einem wahren Festtage aber wurde der Sonntag diesmal wieder den Droschkenkutschern, deren Fahrzeuge sich in allen Richtungen kreuzten und häufig nur gegen Preise zu haben waren, die lebhaft an die Adoption der neukaiserlichen Ideen über den Freihandel erinnerten. Man sieht, die „Idées napoléoniennes“ beherrschen auch schon den Kreis des Fiacrethums.

= [Die Jahresfeier der Stiftung des evang. Bisthums zu Jerusalem] (1842), zugleich das Jahresfest des hiesigen Zweigvereins des berliner Jerusalem-Vereins wurde wie in früheren Jahren am Sonnabend den 21. Januar, Nachmittags 5 Uhr in der Kirche zu St. Barbara begangen. Das Eingangsgebet hatte in Vertretung des erkrankten Missionspredigers Hartmann Consist.-Rath Wachler übernommen, welcher auch die Festpredigt über Apostelgesch. 1. 6—8 hielt, in dem er die Frage der Jünger an den Heiland: „Herr wirst Du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?“ in der Art beleuchtete, daß er nachwies, 1) welche Berechtigung diese Frage habe? 2) welchen Aufschluß uns die Antwort des Herrn ertheile? 3) was uns in Bezug auf dieselbe obliege? Den Bericht erstattete unter Benutzung des neuesten, sehr interessanten und reichhaltigen Rundschreibens des Bischofs Gobat von Jerusalem der Missionar Lange, indem die Erfolge der einzelnen Zweige der im heiligen Lande bestehenden evangelischen Stiftungen in kurzen charakteristischen Zügen zur Anschauung brachte und ermahnte, die Schuld der Christenheit an Jerusalem abzuzahlen. Am Schluß sang Ecclesiast Kutta Collekte und Segen. Die Sammlung an den Kirchthüren betrug 15 Thlr. 11 Sgr. 6 Pfg. Der hiesige Zweigverein hat 40 Thlr. an den Hauptverein nach Berlin als Ertrag des vorigen Jahres eingesendet. Wünschet Jerusalem Glück; es müsse wohl gehen denen, die es lieben!

[Nekrolog.] Heute Morgen starb hiers. der Doktor der Philosophie, Karl Siegfried Günsburg, der sich als Vorstandsmitglied unserer israel. Gemeinde, wie als Schriftsteller in nahen und fernen Kreisen ein dankbares Andenken gesichert hat. Den frühen Tod seines allgemein geschätzten Sohnes, des Privatdozenten und Dr. med. Günsburg, vermochte der 71jährige Greis nur um wenige Monate zu überleben. — Ueber seine ehrenvolle Vergangenheit bringt das Nowagsche Schriftsteller-Lexicon ausführliche Nachrichten, denen wir folgende entnehmen: Geboren den 9. Dezember 1788 zu Lissa (im Großh. Posen), genoß er seinen ersten Schulunterricht bei Privat- und Hauslehrern, besuchte dann die königl. Wilhelmsschule und betrieb damals mit Vorliebe die orientalischen Sprachen, besonders die hebräische. Von 1806 an war G. Schüler des Magdal.-Gymnasiums unter Manso, welches er 1810 verließ, um auf der Universität zu Berlin Philologie und Philosophie zu studiren. Einen Ruf nach Kassel, um in das westfälische Konsistorium einzutreten, schlug er aus Liebe zum Vaterlande aus, seine Studien unter Wolf, Heindorf, Böckh, Fichte, Schleiermacher, De Wette und Niebuhr fortsetzend. Um diese Zeit vereinigte er sich mit seinem Freunde Kley (späteren Prediger in Hamburg) zur Herausgabe einer deutschen Wochenschrift, unter dem Titel: „Erbauungen oder Gottes Werk und Wort“, zunächst bestimmt für Israeliten, besonders für das weibliche Geschlecht und die Jugend. Im Allgemeinen sprach sich jetzt ein starkes Verlangen aus nach deutschem Gottesdienst und deutschen Predigten, und es vereinigten sich auch deshalb im Jahre 1816 die gebildetsten israelitischen Familien Berlins um Jacobson, der unter dem Schutze der Behörden eine deutsche Synagoge eröffnete, an welcher Günsburg und Kley als Prediger und Religinslehrer angestellt wurden. Hier hatte Günsburg Gelgenheit, sein glühendes Verlangen, als öffentlicher Redner zu wirken, zu befriedigen, und bis zum Jahre 1819 verwaltete er das Predigtamt mit dem glücklichsten Erfolge. Interessant war es zu sehen, bemerkt das „Schles. Schriftsteller-Lexikon“, wie die beliebtesten christlichen Prediger jener Zeit, Haunstein, Ritschel, Schleiermacher und Andere, an den Sabbathtagen zuweilen die deutsche Synagoge besuchten und aufmerksame Zuhörer jener jungen Redner waren, die sich auf ein neues, früher von ihren Glaubensgenossen nicht betretenes Feld wagten; noch interessanter war es für die Redner selbst, nach dem Gottesdienste von jenen großen Predigern mannigfache Winke und Belehrungen zu erhalten. Im Jahre 1819 führten Günsburg Familien-Angelegenheiten nach Breslau, das er fortan zu seinem Wohnorte erwählte. Ein Versuch, den deutschen Gottesdienst auch hier einzuführen, scheiterte an dem Widerspruch der damaligen Behörden. Seitdem privatisirte G. in Breslau, und wandte sich dann dem Kaufmannsstande zu, in dem ihm das Glück nicht ungünstig war. — Als deutscher Schriftsteller hat sich G. besonders durch seine „Parabeln“ einen Namen begründet. Man setzte diese seine Dichtungen, gleich nach dem Erscheinen des ersten Bandes, denen Krummachers an die Seite, und sie sind, da auch die anderen beiden Bände dem ersten entsprochen haben, in den meisten deutschen Anthologien als Muster für diese Dichtungsart aufgeführt worden. Kleinere Aufsätze, Abhandlungen und Erzählungen von G. enthalten verschiedene deutsche Zeitschriften. Auch die „Bresl. Ztg.“ verliert in Günsburg einen ihrer ältesten und geschätztesten Mitarbeiter.

✉ [Festlichkeiten.] Das jährliche Stiftungsfest der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur“ ward gestern bei einem solennen Diner im großen Ressourcensaale des Börsengebäudes begangen. Mehr als 160 Mitglieder und Gäste betheiligten sich an der schönen Feier, welche durch eine Reihe ernster und heiterer Tischreden gewürzt wurde. Den ersten Toast brachte der Präses, Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert, Sr. Maj. dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten, worauf der Rector magnificus, Herr Prof. Dr. Friedlieb, das Präsidium der Gesellschaft und besonders Herrn Geh. Rath Göppert hochleben ließ. Sodann gedachte der General-Sekretär, Herr Bürgermeister Bartsch, wie die Gesellschaft stets mit der Hochschule Hand in Hand ging und ohne ihre Unterstützung gar nicht bestehen könnte. Sein „Hoch“ galt daher der Universität, und insbesondere ihren anwesenden Vertretern. Ein Toast des Herrn Geh. Rath v. Görtz war den Behörden des Staates und der Stadt gewidmet. Nachdem Herr Kaufm. Klocke an die verdienstvollen Stifter der Gesellschaft erinnert hatte, wies Herr Direktor Prof. Dr. Schönborn auf die noch lebenden ältesten Mitglieder hin, zu denen u. A. Herr Geh. Sanitätsrath Kroder gehört. Ferner hob Herr Berghauptmann Dr. v. Carnall in einer geistvollen humoristischen Ansprache die Verdienste hervor, welche sich die Sekretäre der einzelnen Sektionen auch im verflossenen Jahre erworben haben, und Herr

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 39 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 24. Januar 1860.

(Fortsetzung.)

Buchhändler Ruthardt ermunterte die Gäste in anregenden Worten, die Gesellschaft durch ihren Beitritt zu erfreuen. Hierauf folgte noch mancher kernige und scherzhafte Trinkspruch, die festliche Stimmung belebend, bis die Gesellschaft sich nach 7 Uhr trennte, unter dem einmüthigen Wunsche, daß ihr Wirkungskreis zum Heile der Wissenschaft sich immer mehr erweitern und ausbreiten möge!

Vorige Woche fand in denselben Räumen das Rectorats-Diner in der gewohnten glänzenden Weise statt. Dasselbe vereinigte, wie herkömmlich, das gesammte Lehrpersonal unserer Hochschule nebst einer Anzahl Ehrengäste. Leider war der Curator der Universität, Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident Herr Freiherr von Schleinitz, durch eine leichte Erkrankung zu erscheinen behindert. Se. Magnif. der zeit. Rector, Herr Prof. Dr. Friedlieb hielt eine Anrede, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Unter Anderem wurde auch die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß die Umpflasterung vor der Universität zu Gunsten der Hörer und Dozenten von den städtischen Behörden schon zum nächsten Frühjahr bestimmt in Aussicht gestellt sei.

α [Bälle.] Am Sonnabend fand ein vom Herrn Restaurateur Birkner im Wintergarten arrangirter Familienball statt, welcher sehr zahlreich besucht war, obgleich nur eingeladene Gäste Zutrit fanden. Namentlich herrschte in der Pause allgemeine Heiterkeit, wo gemeinschaftlich gespeist wurde. Die Kapelle des kgl. 11ten Infanterie-Regiments führte die Tanz-Musik aus. — Der Kladderadatsch-Ball am gestrigen Tage im Café restaurant litt an einem solchen Mangel an Theilnahme, daß um 10 Uhr kaum 30 Personen anwesend waren.

✶ [Der Kärgersche Circus] hat sich wieder aufgethan; die Carré'sche Kunstreiter-Gesellschaft hat daselbst ihren Einzug gehalten und am Sonnabend einen Cyclus von Vorstellungen eröffnet, welcher nach dem Besuch und Beifall der ersten beiden Abende zu schließen, in zufriedenstellendster Weise für Herrn Carré sowie für das Publikum sich abrollen dürfte.

Nachdem die Vorstellungen des Herrn Renz unser wie jedes andre Publikum an das Außerordentlichste gewöhnt haben, muß es jedem Nachfolger desselben schwer werden, den auf's Höchste gespannten Erwartungen zu entsprechen; die Leistungen der Carré'schen Gesellschaft aber haben allgemein befriedigt.

Nicht blos die Kunstfertigkeit der einzelnen Mitglieder, unter welchen namentlich Herr Carré und Fräulein Carré als Schulreiter, Herr Krembser als Voltigeur, der junge Oskar Carré, der Gymnastiker Herr Heuberger ebenso sehr durch die äußerste Sicherheit wie die Staunen erregende Bravour ihrer Leistungen hervorragen, enthusiasmirte das Publikum; seine Schaulust fand sich auch durch die Sauberkeit und Pracht des Kostüms vollauf befriedigt, welches bei Präcision der ausgeführten Touren, namentlich die Quadrille de moyen âge, zu einem bezaubernden Schauspiel machte, dessen geschmackvoll wechselnde Bilder die Phantasie auf das Lebhafteste anregen müssen.

Wir haben schließlich nur noch hinzuzufügen, daß Herr Carré den guten Takt hat, die Vorstellungen der einzelnen Mitglieder weder allzu sehr auszudehnen, noch durch lange Pausen auseinander zu halten, und daher das Interesse des Zuschauers nicht zu ermüden, und daß seine mitgebrachte Kapelle sich vor der sonst üblichen des Circus sehr zu ihrem Vortheil auszeichnet.

? [Etwas über's Feuer.] Die beim Feuer thätigen Mannschaften theilen sich in die Feuerwehr, in die löschpflichtigen Bewohner und den Feuer-Rettungs-Verein. Erstere habe die Verpflichtung, zu allen Feuern, welche der Hauptwache im Marstalle signalisirt werden, so schnell als möglich zu eilen, um schleunigst Herr des Feuers zu werden. Wird das Feuer von den Thürmern gesehen und signalisirt, so treten die löschpflichtigen Bewohner zur Feuerwehr hinzu, um Wasser in die Spritzen zu besorgen. Der Feuer-Rettungs-Verein geht zu allen Feuern, welche von den Thürmern signalisirt werden, ihm ist die Aufgabe gestellt, Hab und Gut im brennenden Hause zu retten, welches der 1. Abtheilung des Vereins, den Steigern, obliegt; die geretteten Sachen werden von der 2. Abtheilung, den Tragungsmannschaften, nach dem Rettungsplatze getragen, woselbst die 3. Abtheilung, die Wachtmannschaften, dieselben in Empfang nehmen und bewachen. Der Rettungsverein hat diese Pflichten freiwillig übernommen und wird sie auch ferner ebenso erfüllen. Von vielen Seiten ist die Fortdauer des Rettungsvereins in Frage gestellt worden; wir können nun aus ganz sicherer Quelle mittheilen, daß Dem nicht so ist. Der Verein bleibt bestehen, weil er sich als nutzbringend erwiesen hat; auch steht er mit den Mitgliedern der Feuerwehr auf kameradschaftlichem Fuße.

α [Eine Verwechselung.] Ein hiesiger Produkten-Kaufmann erhielt vor einigen Tagen den Brief eines Geschäftsfreundes aus Oberschlesien, worin dieser bittet, ihm umgehend mehrere Pfund Fleisch- und Wurstwaaren zu übersenden. Der Kaufmann war zwar darüber erstaunt, eilte jedoch zu einem Wurstmacher auf die Graupenstraße, kauft und sendet die Waare sofort ab. Am vergangenen Sonnabende geht wieder ein Brief ein, in dem der Geschäftsfreund um Entschuldigung bittet, daß er den an den hiesigen Wurstfabrikanten D. gerichteten Brief empfangen habe, der, wie es sich herausstellte, den seinigen erhalten hatte, in welchem der Oberschlesier um Auskunft über Getreidepreise bat. D., der den Absender nicht kannte, war seinerseits nicht wenig erstaunt über den sonderbaren Antrag, stand jedoch im Begriff ihn auszuführen, als sich die Sache aufklärte.

[Selbstmord.] Gestern Nachmittag entleibte sich ein Bewohner der Schmiedebrücke, indem er sich mittelst eines anscheinend mit Wasser geladenen Pistols das Gesicht auf die furchtbarste Weise zerschmetterte. Man hatte keine Ahnung von seinem unseligen Vorhaben, das in tiefer Schwermuth über den vor einiger Zeit erfolgten Tod seiner Ehegattin Grund haben dürfte.

α [Eisenbahn-Unfall.] Bei dem vorgestrigen stettiner Abendzuge nahm der Lokomotivführer zwischen Rokitniza und Posen wahr, daß sich ein Gegenstand auf den Schienen befand und der Bahnkörper also nicht frei war. Er konnte bei der herrschenden Dunkelheit nicht unterscheiden, was es für ein Hinderniß sei, und gab daher das Zeichen zum Bremsen. Es gelang nun zwar, die Schnelligkeit des Zuges sofort zu hemmen, aber selbstverständlich nicht, ihn auf der Stelle zum Stehen zu bringen. Die Maschine erfaßte daher ein Pferd, welches ihr entgegengelaufen war, und schob es bei Seite. Das Thier war auf der Stelle todt und wurde über den Damm, welcher an jener Stelle ziemlich hoch ist, hinabgeschleudert.

⊠ **Liegnitz,** 22. Jan. [Der Haag. — Alte Waffen. — Rektorat-Vacanz.] Jenseits der Katzbachbrücke auf dem Hinterhaage, unweit Weißenrode, ist jetzt der Regierungs-Vermessungs-Revisor Herr Pilz beschäftigt, Ackerparzellen zu vermessen. Nachdem nämlich die imaginäre Berechtigung der Einzelnen an dem Haag aufgehoben worden ist und dafür derselbe als unbeschränktes Stadteigenthum betrachtet wird: so soll zum Nutzen der Gesammtkommune durch Pachtertrag die Verwerthung desselben so viel als möglich gesteigert werden, was dann Allen zu Gute kommt. Bei der regen Bodenbearbeitung unserer Einwohner, namentlich der Kräuter, ist es Bedürfniß, immer mehr Äcker in der Nähe der Stadt zu gewinnen. Daher wird jetzt schon der Hinterhaag, der bisher nur zur Hutung benutzt ward, in Ackerparzellen zu 2 bis 3 Morgen, abgetheilt. Im Ganzen sind über 100 Morgen Wiese vorhanden, welche nun parzellirt werden.

Auf dem Rathhause sind jetzt wieder einige alte Waffen acquirirt worden, nämlich Helme, Gewehre, Morgensterne, Flintengabeln, Handschienen 2c., die zu den andern bereits im Vorhaus des Rathhauses angebrachten Waffen aufgehängt werden sollen.

Der hiesige Magistrat hat eine Konkurrenz in Betreff der Besetzung der durch den Tod des Rektor Engwitz vacant gewordene Rektorstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule ausgeschrieben. Der Gehalt beträgt jährlich 700 Thlr.

ꝺ **Keulendorf,** bei Neumarkt, 23. Januar. [Betrug.] In der zweiten Woche dieses Monats kam zu dem Dienstmädchen des hiesigen Lehrers eine ihm unbekannte Person, die sich für eine Verwandte desselben ausgab. Da sie mit den Familien-Verhältnissen des Mädchens ganz vertraut war, wurde ihr geglaubt und auf ihren Antrag ihr das Kleiderzeug nebst Zubehör zum Fertigen übergeben, welches dasselbe von seiner Herrschaft zum Weihnachtsgeschenk erhalten hatte. Da es beim Fortgehen der Fremden regnete, so schwindelte sie auch dem Dienstmädchen noch einen Regenschirm ab. Von dem Brotherrn aufmerksam gemacht, daß wohl eine Betrügerin hier ihr Spiel getrieben haben könnte, wurden die Sachen beider Dienstmädchen nachgesehen; es fehlte bei dem schon Betrogenen eine gute Sonntagsmütze und bei dem andern 18 Sgr. baares Geld. Bis heut hat die angebliche Verwandte sich nicht wieder blicken lassen, ist auch trotz baldiger Nachforschungen nicht entdeckt worden.

ꝺ **Gniechwitz bei Kanth,** 23. Januar. [Kirchenbau.] Im bevorstehenden Frühjahr soll hier mit dem Bau eines evangelischen Gotteshauses begonnen worden. Da bis jetzt der Gottesdienst in einem Lokal des hiesigen Gasthauses abgehalten worden ist. Früher gehörte die Gemeinde zur Parochie Rankau, Kr. Nimptsch; wegen zu weiter Entfernung und dadurch erschwerter Seelsorge wurde hier ein Vikar angestellt und ihm die Seelsorge anvertraut; eine Lostrennung von dem Kirchspiel Rankau ist aber, wie wir erfahren, noch nicht vollständig erfolgt, auch hat unsere Gemeinde noch nicht Korporatios-Rechte erlangt. Diese werden indeß erhofft, und soll sodann zum Bau einer Nothkirche vorläufig geschritten werden, nachdem Anschlag und Zeichnung eingegangen und genehmigt worden sind. Die Umfassungsmauern der Nothkirche, überhaupt aber die ganze Anklage derselben wird vielleicht so hergestellt werden, daß dieselben zum Weiter- und Ausbau der wirklichen Kirche benutzt werden können und würde dadurch die Gemeinde nicht doppelte Ausgaben haben. Zum Bau sind bereits 90,000 Ziegeln und 50 Klaftern Steine disponibel, welche Summen aber um das Doppelte vermehrt werden sollen.

B. **Ohlau,** 22. Januar. [Frauen-Verein. — Einführung der Stadtverordneten. — Eisbildungen auf der Oder.] Der seit zehn Jahren hier bestehende Frauen-Verein, welcher sich die Aufgabe stellt, die Ertheilung von Unterricht in weiblichen Arbeiten für arme Mädchen, sowie ihre sittliche Erziehung und Heranbildung zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu bewirken, hat auch in diesem Jahre eine Einbescheerung veranstaltet, wobei 492 verschiedene, größtentheils in der Arbeitsschule gefertigte Kleidungsstücke an 234 hilfsbedürftige Personen vertheilt wurden. Die Frauen, welche sich mit so vieler Hingebung und Thätigkeit den Interessen dieses wohlthätigen Vereins widmen und hierdurch eine wesentliche Stütze unserer Armen geworden sind, gebührt öffentlicher Dank, welchen wir hierdurch gern aussprechen. — Am 17. d. M. fand hier die Amtseinführung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung im Beisein des Magistrats durch den Dirigenten des letzteren statt. — Einige Tage nach dem diesjährigen Eisgange bildete sich bei eingetretenem höheren Kältegrade und bei noch ziemlich hohem Wasserstande der Oder Grundeis, welches in so dichten Massen herangetrieben wurde, daß eine Versetzung an der hiesigen Oderbrücke stattfand. Die Versetzung hielt natürlich das nachkommende Eis auf, und in Folge dessen wurde das ganze Flußbett bis oberhalb des eine Viertelmeile von hier gelegenen Oderwehres dergestalt bis auf die Sohle angefüllt, daß ein Rückstau im Oberwasser eintrat, während das Unterwasser plötzlich abfiel. In Folge des hierdurch nothwendig gewordenen Oeffnens der Fluthschleusen am Wehre, war die Strömung genöthigt, sich durch dieses Eis- und Schnee-Conglomerat mit Gewalt Bahn zu brechen, so daß sich auf der ganzen Strecke eine freie Wasserstraße von 40 bis 50 Fuß Breite gebildet hat, während die Eismassen, welche an einzelnen Stellen bis 15 Fuß tief aufgeschichtet sind, auf beiden Seiten dieser freien Strömung bis an die Ufer festliegen. Diese eigenthümliche Eisbildung kann, wenn durch anhaltende Kälte ein allgemeines Zusammenfriern der jetzt noch lockeren Theile zu einer festen Masse eintritt, beim nächsten Eisgange die gefährlichsten Wirkungen im Gefolge haben, da dann das Treibeis nicht aus einzelnen Stücken, sondern aus gefrornen Körpern von ungeheuren Dimensionen bestehen würde. Es bleibt daher zu wünschen, daß das Grundeis, was bei der gegenwärtig eingetretenen warmen Witterung zu erwarten sein dürfte, sich löst und fortgetrieben wird, bevor ein möglich eintretendes Festfrieren stattfindet.

---

† **Oppeln,** 22. Januar, [Vermischtes.] Der zur „ostasiatischen Expedition" behufs Wahrnehmung der Agrikultur-Verhältnisse seitens der Staats-Regierung designirte Dr. philos Herr Maron, zuletzt Gutsbesitzer, hat seine Reise von hier am 18. d. Mts. angetreten, nachdem ihm zuvor, und zwar am 16. d. Mts. in der hiesigen Loge ein solennes Abschiedsfest bereitet worden war. In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. versuchte ein in der hiesigen Umgegend wegen Vagirens aufgegriffener, im hiesigen königlichen Rentamt qua jurisdict. detinirter jugendlicher polnischer Ueberläufer mit Hilfe einer Ofenschiene, vermittelst deren es ihm bereits gelungen war, eine Oeffnung unter einem in dem Arrestlokal befindlichen Fenster anzubahnen, zu entwischen; die Dazwischenkuuft des Wärters hinderte jedoch sein Vorhaben, und wurde Inhaftat sofort der Gerichtsbehörde zum weiteren Einschreiten gegen denselben überwiesen. Das bereits längerer Zeit ins Leben getretene Projekt einer hierselbst zu errichtenden Gasbeleuchtungsanstalt, zu welchem Zwecke schon Subskriptionslisten behufs Zeichnung freiwilliger Beiträge zirkulirten, ist, ist man hört, wieder fallen gelassen worden; als Motive hierzu bezeichnet man Mangel an thatkräftiger Unternehmung seitens der Bürgerschaft und — was den größten Einfluß ausübt — Mangel an Finanzen der Kommune. Bei der in einzelnen Stadttheilen zum Theil noch ungenügenden Straßenbeleuchtung, und im Hinblick auf die nicht unbedeutende Konkurrenz der diesseitigen kombinirten Bahnhöfe, welche bei dem gedachten Unternehmen nicht exclusiv bleiben würden, sowie endlich im Interesse der Handels- und Verkehrsverhältnisse unserer Stadt überhaupt, wäre es sehr wünschenswerth, daß man das Projekt einer Gasbeleuchtungsanstalt hierselbst nicht gänzlich fallen lassen, und daß dasselbe sich einer baldigen Wiederbelebung — wenn auch auf einem anderen dazu anzubahnenden Wege — zum gemeinsamen Wohle erfreuen möge. — Ein sowohl für Reisende als namentlich auch für die Beamten sehr fühlbar gewordener Uebelstand in hiesiger Stadt ist der Mangel einer richtig gehenden Stadtuhr, nicht bloß, daß dieselbe in ihrem gegenwärtigen Zustande — wir haben überhaupt nur eine Stadtuhr — zu gewissen Zeiten ganz andere Stunden anschlägt, als es wirklich an der Zeit ist, sondern auch die äußere Einrichtung der Uhr (die Zeiger auf den Zifferblättern) ist mit dem Glockenschlage nicht conform. Bei der großen Entfernung der Stadt vom Bahnhofe ist dies ein sowohl von Reisenden, als auch von den Post- und Eisenbahnbeamten nur zu häufig empfundener Uebelstand, den bald zu beseitigen im allgemeinen Interesse liegen dürfte.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Im Fall die Rinderpest in Böhmen eine größere Ausdehnung gewinnen sollte, wird, wie das hiesige „Tageblatt" weldet, eine Abtheilung der hiesigen Landwehr zur Absperrung der Grenze nach Seidenberg beordert werden. — Die hier garnisonirenden zwei Landwehr-Stamm-Bataillone sollen wiederum je vier Sekonde-Lieutenants mehr erhalten, so daß sie wieder bei jeder Kompagnie 1 Hauptmann und 2 Lieutenants haben. — Der Vertreter unserer Kommune im Herrenhause, Herr Bürgermeister Fischer, ist durch Krankheit zur Zeit noch verhindert, seinen Sitz daselbst einzunehmen. — Neulich erntete Fräulein von Alvensleben aus Dresden in einem Konzert vielen Beifall. Die verehrte Sängerin wird nächstens noch einmal in einem Konzert auftreten. — Herr Theater-Unternehmer Kruse war in Angelegenheit des projektirten Sommer-Theaters hier anwesend. — Am 21sten d. Mts. beging der Liederkranz unter reger Theilnahme der Mitglieder sein Stiftungsfest, im Saale des Gasthofes zum Hirsch, durch Souper und Ball.

† Brieg. Am 20sten d. Mts. brachte der Männergesangverein dem Herrn Kantor Jung eine Ovation dar, die ein Zeichen der großen Achtung und Liebe, die er sich während der letzten 7 Jahre erworben, sein sollte. Es wurde ihm (derselbe feierte nämlich am 21sten seinen Geburtstag) ein schöner und werthvoller silberner Taktirstab (aus der Köhlerschen Fabrik zu Liegnitz) nebst einer Adresse durch eine Deputation, bestehend aus den Vereinsvorstehern Herren: Kreisgerichts-Rath Müller, Fabrikant Schärff, Dr. Geisler und Lehrer Gürtler überreicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zur Oder-Regulirungsfrage.

In Nr. 46 des Wochenblatts des Schles. Vereins für Berg- und Hüttenwesen wurde nachgewiesen, warum die jetzige Bauart, wodurch des Stromes Fahrwasser nur 30 Zoll tief, nicht genügte, weshalb eine Kanalisirung mit 4½ Fuß Tiefe angesprochen ward.

Dieselbe Idee ist schon von einem bedeutenden Hydrotechniker ausgesprochen worden, so wie, daß die Schifffahrt nur mit Dampf die gehofften Resultate dort ergeben werde.

In dem vorgedachten Blatte wurde ferner nachgewiesen, daß bei vollem Fahrwasser, d. h. analoger Ladung, der Ctr. Frachtgut von Breslau bis Berlin oder Stettin pro Meile auf nur ⅓ Pfennig zu stehen komme.

Gerade diese geringe Frachtauslage halten wir als das sicherste Zeichen für die große Bedeutung einer Regulirung des Stromes, wenn solche auch den dreifachen Aufwand als bisher festgesetzt worden, erfordere; denn nur der billige Wasserweg befähigt das entfernte England zu einem mächtigen Konkurrenzdrucke auf unsre Landesprodukte. Es ist sogar zu erwarten, daß nach angemessener Regulirung jener niedere Frachtsatz noch mäßiger werden wird, da die Erfolge einer fortdauernden großartigen Vecturanz in ihrer Progression sich zwar nicht im Voraus feststellen lassen, doch nicht allein bereits bestehender Consum stromauf- und abwärts, sondern neu entstehende Bedarfsquellen durch Industrieanlagen u. dgl. den Transport erfahrungsmäßig oft über alle Erwartung gesteigert haben.

Vergleichen wir doch den Frachtsatz von ⅓ Pfennig mit dem der Eisenbahnen.

Das Werkchen: Comparative Betrachtungen der Kosten der Personen- und Gütertransporte auf den Eisenbahnen, vom Regierungs-Baurath und Eisenbahn-Direktor Gorcke zu Magdeburg, giebt die Selbstkosten pro Ctr. und Meile auf 1,7775 Pf. an.

Das Werkchen: Billige Frachten auf Eisenbahnen, vom Ober-Maschinenmeister der Köln-Mindener Eisenbahn, J. Weidtmann, berechnet sich unter Nachweis von Irrungen u. s. w. in vorgedachter Schrift die Selbstkosten auf 0,502 Pf., also wenig mehr als ¼ der Gorcke'schen Angaben.

Wenn nun der Tarifsatz z. B. für die Tonne Steinkohlen von Breslau bis Berlin 12½ bis 15 Sgr. feststellt, so ist dies gegen den ⅓ Pfennig der Oderfracht ein ungeheurer Verlust, den für Eisenbahngewinn Handel und Industrie zu tragen haben.

In derselben Wochenschrift, sowie in Nr. 517 d. Bl. war eine Berechnung des Herrn Kopisch über Rentabilität u. s. w. des fraglichen Projekts gegeben. Wir glauben, daß darin noch eine arbitrirte Summe für Personenverkehr hätte Aufnahme finden können, denn wer z. B. den Rhein vor etwa 30 Jahren gesehen, und gegenwärtig das bewegte Leben dort mit dem Einst vergleicht, wird nicht zweifeln, daß auch die Oder ein ganz neues, ungeahntes Leben mit Ermöglichung der Dampfschifffahrt zeigen werde.

Es giebt Leute, welche theils in gewisser Lethargie, theils in ewiger Skeptik gern im Voraus absprechend sagen, daß die Oder kein Wasser habe u. s. w. Wir müssen aber dagegen anführen, daß in dem Begriff Regulirung auch die Beseitigung der Wasservergeudung enthalten ist, eben so wie Oeffnung und Herbeiführung von Zuflüssen, und daß gerade die Wirkungen eintretender Wasserverminderung durch Dompfschifffahrt im Schleppdienst, wodurch besserer Wasserstand besser ausgenutzt werden kann, vermindert werden können.

Sehen wir uns nun nach dem Finanzpunkte um, so stellen wir den Leuten vom Fach zur Erwägung, ob die Sache denn — bei den Ansprüchen, die so großartig für andre Bedürfnisse an den Staat auftreten — nicht durch Billets, ähnlich wie die sächsischen Eisenbahnbillets, erledigt, und durch die Einnahmen der Schifffahrt gradatim amortisirt werden könnte? Auf solche Weise würde jeder Geldbeutel schmerzlos und unbemerkt den Zinsenpunkt mit tragen helfen, wenngleich er nur indirekt am Nutzen des Unternehmens Theil hat.

Schließlich lenken wir noch den Blick auf den Zustand des Stromes nach seiner Vollendung.

Es giebt Viele, welche geradezu behaupten, daß nur der Kaufmann und industrielle Spekulant Nutzen von dem Unternehmen hätten. Dies ist Kurzsichtigkeit aus Mangel an Erfahrung. Gleich wie am Rhein werden die Ufer der Oder sich bebauen, und Wohnplätze entstehen, wo keine Ahnung jetzt hinreicht. Unter dem Schatten der Eichen wird das Volk aus Schlesiens Bergen ebenso schwärmen, wie es vom Lande aus mit Extrazügen den reinen Lüften, welche die Felsen umspielen im Gebirge, zueilt.

Wie jauchzt es all überall an den Ufern des Rheins auf dem Strome bei einer Sängerfahrt, oder wenn's gilt, eine Partie „auf den Niederwald" zu machen!

Nun — an der Oder kühlem Strande wird eine Flasche Grünberger oder Rüdesheimer wohl eben so munden als bei der Rückkehr vom Niederwald in Rüdesheim selbst.

Und wie viel Tausende werden, gleichwie auf der Rheinfahrt, das Dampfschiff der Oder besteigen, um nach des Reiches Hauptstadt zu fahren, ohne im Pferch des Wagens eingeschlossen zu sein, wie viel Tausende aber aller Klassen die Kraft für ihre Geschäftsreisen u. s. w. benutzen.

Dieser Verkehr ruht in der Sehnsucht all' derer, welche wissen, daß daran alle Klassen gewerblicher Thätigkeit interessirt sind. 89.

[Einfuhr von Wollfabrikaten in Rußland.] Nach dem am 12. Dezember 1859 abgegebenen und vom Kaiser bestätigten Gutachten des Reichsraths ist die Abänderung der §§ 312 und 313 des russischen Zolltarifs von 1857 beliebt worden, wonach die in den bezeichneten Paragraphen aufgeführten Wollfabrikate, rein oder mit Baumwolle gemischt (Plüsch, Flanell, Fries, Multon, Bourre de soie u. s. w.), schlicht, bunt, glatt, gewirkt u. s. w. bei der Einfuhr in das Kaiserreich, so wie in das Königreich Polen mit einem Zoll von 80 Kopeken pr. Pfund belegt werden. A.

[Janus, Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.] Der Natur des Geschäftes gemäß, können die Bücher der Gesellschaft noch nicht so weit nachgebracht sein, um schon jetzt einen vollständigen Abschluß daraus zu ziehen; eine vorläufige allgemeine Uebersicht der Geschäfts-Resultate des verflossenen Jahres wollen wir indeß nicht vorenthalten. Die aufgestellten Zahlen können natürlich nur als approximativ gelten; der regelmäßige Bericht, welcher nach der General-Versammlung erscheint, bringt sämmtliche Ziffern s. Z. in positiver Gestalt. Die Zahl der Anmeldungen belief sich in 1859 auf 1325 mit 2,141,680 Mk. Bco. Davon wurden aufgenommen: 1075 Personen, darunter 49 Nachversicherungen, mit 1,596,935 Mk. Bco. Die Gesammt-Versicherungssumme beläuft sich demnach nach Abzug des Abganges ult. 1859 auf ca. 11,850,000 Mk. Bco. über ca. 7600 Personen vertheilt. Die Einnahme der Lebensversicherungs-Branche belief sich an Prämien und Kapital-Zahlungen auf ca. 383,000 Mk. Bco., an Zinsen auf ca. 45,300 Mk. Bco. Es starben von den Versicherten in 1859 98 Personen mit versicherten 130,660 Mk. Bco. Im Ganzen hat die Gesellschaft in ihrer zwölfjährigen Wirksamkeit an die Erben von 629 Verstorbenen bezahlt 1,063,925 Mk. Bco. Die Pensionsversicherungs-Branche weist einen Kapitalbestand nach von ca. 154,000 Mk. Bco. Die Gesammt-Reserven der Gesellschaft betragen jetzt, mit Ausschluß des Grund-Kapitals von 1 Millon Mk. Bco. ca. 1,205,000 Mk. Bco. Davon sind hypothekarisch auf Landgüter ausgeliehen ca. 972,000 Mk. Bco.

Berlin, 21. Januar. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Im Laufe dieser Woche kamen Umsätze in Metallen nur ganz vereinzelt vor, und die Stimmung blieb lustlos. Die Spekulation scheint sich für den Augenblick von dem Metallmarkte gänzlich zurückgezogen zu haben, und beschränken sich die gemachten Umsätze ganz auf den kleinen Consum.

Roheisen ohne Umsatz. Notirungen: schottisches ab Lager 1¾ Thlr., schlesisches Holzkohlen- $1\frac{1}{12}$ Thlr. ab Oppeln und Coaks-Roheisen 1¼ Thlr. ab Gleiwitz offerirt.

Stabeisen. Werth fest. Stadtpreis für den Consum: englisches und schlesisches gewalzt 4⅓ Thlr., feinere Sorten 4⅔ Thlr., Staffordshire 5 bis 5¼ Thlr., geschmiedet 5¾—6 Thlr. pr. Ctr.

Alte Eisenbahnschienen. Inländische zu 1¾ Thlr., auf Frühjahrs-Lieferung begehrt, aber auf $1\frac{11}{12}$ und 2 Thlr. gehalten.

Blei fester, im Detail 7—7⅓ Thlr., größere Posten ⅙—¼ Thlr. billiger am Markte.

Zinn in loco nicht viel Umsatz, Eigner fest und Käufer zurückhaltend, im Detail 49 Thlr., größere Posten 48 Thlr. Cassa offerirt.

Zink. Für diesen Artikel hat sich in Folge besserer londoner Berichte wieder mehr Begehr gezeigt, und die Umsätze, welche stattfanden, geschahen bei Partien zu 500 Centner à 6⅙—6¼ Thlr. für gewöhnliche Marken und W. H. à 6¼—6⅓ Thlr. pr. Ctr. loco Bahnhof Breslau Cassa, im Detail $6\frac{11}{12}$—7⅙ Thlr. in loco bezahlt.

Kupfer. Bei mäßiger Frage ist die Haltung des Marktes fester, da Eigner denselben nur spärlich versorgen, und die stattgefundenen Umsätze erfolgten zu höheren Preisen. Bezahlt wurde Paschkow 43 Thlr. Cassa, Demidow 40 Thlr., englisches 38 Thlr., schwedisches 36—37 Thlr., amerikanisches 38—39 Thlr. pr. Ctr. Cassa.

Kohlen. Hierin fanden nur Bedarfs-Ankäufe für den kleinen Consum zu alten Preisen statt.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Dezember 1859, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1. Breslau	63 7/12	50 10/12	39 8/12	25 9/12	15 6/12
2. Grünberg	64 2/12	53 11/12	46 3/12	30 9/12	16 2/12
3. Glogau	63 4/12	52 2/12	43 6/12	28 /12	13 4/12
4. Liegnitz	62 8/12	51	41	25 6/12	16 4/12
5. Görlitz	70	55 9/12	42 6/12	30	14
6. Hirschberg	81	60 2/12	45 7/12	29 7/12	20
7. Schweidnitz	67 3/12	48 5/12	35 5/12	25 8/12	20
8. Frankenstein	66 5/12	46 3/12	33 9/12	25 3/12	16
9. Glaz	64 7/12	42 2/12	32 5/12	24 2/12	12 6/12
10. Neisse	66 10/12	51	38 5/12	25 5/12	12
11. Oppeln	58 7/12	43 9/12	38 7/12	20 7/12	12
12. Leobschütz	62 4/12	44	37 3/12	21 6/12	11 6/12
13. Ratibor	61 1/12	44 7/12	36 8/12	22	9 4/12
Durchschnitts-Preise					
der 12 preußischen Städte	70 11/12	46 5/12	39 4/12	23 9/12	14 7/12
" 8 posenschen Städte	66 6/12	50	42 5/12	25 2/12	13 2/12
" 5 brandenburg. Städte	76 3/12	56 2/12	44 9/12	29 3/12	16 6/12
" 5 pommerschen Städte	77 8/12	54 9/12	42 7/12	29 8/12	15 5/12
" 13 schlesischen Städte	65 6/12	49 6/12	39 4/12	25 8/12	14 8/12
" 8 sächsischen Städte	72 5/12	60 9/12	48 5/12	29 4/12	18 6/12
" 14 westfäl. Städte	83 10/12	71 2/12	53 9/12	33 5/12	24 9/12
" 16 rheinischen Städte	84 6/12	65 5/12	51 1/12	31 11/12	25 2/12

Hamburg, 20. Januar. Rüböl loco 23 Mk., Mai 23¾ Mk. u. Okt. 25 Mk. Still. — Leinöl ca. 4 Sh. höher. Loco 20 Mk. u. 2¼ Mk. Liefer. — Zucker blieb fest, Umsätze indeß fanden heute nicht statt. — Kaffee. Der Markt blieb angenehm bei kleinen Consumumsätzen, denn es wurden heute nur 1500 S. Brasil. à 5¾—6½ Sh. begeben.

Tabak. Von den pr. „Montanesa" angekommenen Havana-Tabaken wurden heute 2 Pöstchen begeben. Die Stimmung und Kauflust bleibt eine gehobene. — Thee beachtet und Common Congo à 17—17¼ Sh. bezahlt.

Baumwolle. 100 B. stict middling Mobile ex Schiff wurden à 7 Sh. begeben. Eigner sind fest und stellen durch die höheren liverpooler Notirungen ihre Forderungen eher etwas höher.

Sprit war auch heute bei zunehmender Kauflust beachtet, Indeß sind Preise ganz wie gestern zu notiren.

Thran sehr fest, und Preise nahmen heute eine entschieden steigende Tendenz an.

Zink angenehmer, es sind heute 2000 Ctr. loco zu 13 Mk. 13—14 Sh. und 1500 Ctr. pr. Frühjahr zu 13 15/16—14 Mk. umgegangen.

† **Breslau**, 23. Januar. [Börse.] Die Börse war für österr. Effekten sehr flau. National-Anleihe 59⅞—59⅝, Credit 75¼—74¼, wiener Währung 75⅓—75 bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds gesucht, schles. Pfandbriefe 86½, schles. Rentenbriefe 92¾—92⅝—93 bezahlt.

Breslau, 23. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, bei reichlichem Angebot in ruhiger Haltung; ordinäre 9⅓—10⅓ Thlr., mittle 10¾—11¾ Thlr., feine 12¼—13 Thlr., hochfeine 13⅙—13⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, höher; ordinäre 19—21 Thlr., mittle 21½—22½ Thlr., feine 23¼—24 Thlr., hochfeine 24½—25⅙ Thlr.

Roggen weichend; pr. Januar 38¾—38½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 38¾—38½ Thlr. bezahlt, Februar-März 38¾—39½ Thlr. bezahlt, März-April 39 Thlr. Br., April-Mai 39½ bezahlt und Br., Mai-Juni 40 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl flau; loco Waare 10⅙ Thlr. Br., pr. Januar 10⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 10 5/12 Thlr. Br., Februar-März 10⅓—10 7/24—10 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. bezahlt, schließt 10 5/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus weichend; loco Waare 16½ Thlr. Br., pr. Januar 16⅔—½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 16½ Thlr. Br., Februar-März 16½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 16⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16⅚ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

≃ **Breslau**, 23. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in flauer Haltung; die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren mäßig, die Kauflust gering und die Preise des letzten Markttages haben sich schwach behauptet.

Weißer Weizen	68—70—73—75 Sgr.		
dgl. mit Bruch	54—58—62—66 "		
Gelber Weizen	63—66—68—71 "		
dgl. mit Bruch	48—52—56—60 "		nach Qualität
Brenner-Weizen	34—38—40—42 "		
Roggen	50—52—54—56 "		und
Gerste	36—40—42—45 "		
Hafer	23—25—27—28 "		Trockenheit.
Koch-Erbsen	54—56—58—62 "		
Futter-Erbsen	45—48—50—52 "		
Wicken	40—45—48—50 "		

Oelsaaten matt und die Notirungen nominell. — Winterraps 84—86 bis 88—90 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70 bis 75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl niedriger; loco, pr. Januar und Januar-Februar 10⅙ Thlr. Br., Februar-März 10 5/12 Thlr. Br., März-April 10 5/12—10 7/24—10 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 10½ Thlr. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 10½ Thlr. en détail käuflich.

Für Kleesaaten in weißer Farbe war der Begehr lebhaft und die Preise höher; rothe Saat war in träger Haltung und nur in feinen und hochfeinen Qualitäten verkäuflich.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.
Neue rothe Saat 11—12—12½—13⅚ Thlr.
Neue weiße Saat 21—23—24½—25½ Thlr.
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.
} nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 23. Jan. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Steinau. Weizen 60—65 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 37—41 Sgr., Hafer 26—28 Sgr., Erbsen 52½ Sgr., Ctr. Heu 25 Sgr., Schock Stroh 5 Thlr.

Lüben. Weizen 61—65 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 37—41 Sgr., Hafer 24—28 Sgr., Erbsen 54—58 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schock Stroh 4⅚—5 Thlr.

Herrnstadt. Weizen 70—75 Sgr., Roggen 50—52½ Sgr., Gerste 42 bis 45 Sgr., Hafer 25—27 Sgr.

Sagan. Weizen 65—72½ Sgr., Roggen 55—57 Sgr., Gerste 42½—46 Sgr., Hafer 30—32¾ Sgr., Erbsen 57½—66¼ Sgr.

Glogau. Weizen 60—67½ Sgr., Roggen 51—55 Sgr., Gerste 42½ bis 44½ Sgr., Hafer 26½—30 Sgr., Erbsen 55—57½ Sgr., Kartoffeln 12 bis 15 Sgr., Pfd. Butter 6—7 Sgr., Mandel Eier 6—7 Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh 4 1/12—4 5/12 Thlr.

Grottkau. Weizen 50—70 Sgr., Roggen 48—50 Sgr., Gerste 36—38 Sgr., Hafer 21—29 Sgr., Butter 5—6 Sgr.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau**, 21. Januar. [Vortrag des Herrn Dr. Stein „Ueber die Entstehung und Entwickelung des Zeitungswesens in Deutschland" im Verein für gesellige und wissenschaftliche Unterhaltung.] Redner wies zuerst den Zusammenhang des Handels mit der Politik nach, indem politische Ereignisse: Kriege, Schlachten, Aufstände, Ministerwechsel, Thronbesteigungen, Manifeste, Friedensschlüsse, Thronreden rc. auf die Börse einwirken. Die Zeitungen sind deutschen Ursprungs und verdanken ihre Entstehung nicht der Politik, sondern dem Handel. Das Haus Fugger in Augsburg, von welchem Kaiser Karl V. zu Franz I. von Frankreich sagte: „ein Leinweber in Augsburg könne all die Schätze, die der König in seinen Sammlungen habe, bezahlen, ohne sich sonderlich anzugreifen", hatte das Bedürfniß, Nachrichten über und von seinen weiten Handelsverbindungsorten zu erhalten und zu geben. Dadurch entstand die erste Zeitung, und zwar geschrieben. Aus diesen Anfängen bildete sich die „Augsburger Allgemeine", welche bis 1848 das gelesenste Blatt der Welt war und über 40,000 Abonnenten zählte. Der erste namentlich bekannte Zeitungsschreiber war der augsburger Bürger Jeremias Grasser, welcher einen Bogen für 4 Kr. und einen ganzen Jahrgang für 25 Gulden lieferte. Dies war im Anfange des 15. Jahrhunderts. In der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befinden sich 28 Bände solcher Fuggerschen Zeitungen, die Jahre 1568—1604 umfassend, über deren Inhalt der Redner höchst interessante Notizen gab. Auf die Bildung des Volkes übte diese Zeitung keinen Einfluß, denn sie erschien in zu wenigen Exemplaren und ihre Verbreitung ging zu langsam wegen der entsetzlichen Beschaffenheit der Wege. Eine Nachricht von Konstantinopel brauchte bis nach Wien 40—50 Tage. Die erste gedruckte Zeitung gab der Buchhändler Emonel zu Frankfurt, 1615 unter dem Titel: „Aviso, Relation oder Zeitung was sich begeben oder zugetragen hat in Deutschland und Welschland, in Spanien und Frankreich, in Ost- und Westindien rc.", in wöchentlichen Lieferungen heraus. Aus diesem entwickelte sich das „Frankfurter Journal" und aus der ein Jahr später von dem Postverwalter van der Birghden begründeten „Postavisen" entstand die „Frankfurter Oberpostamtszeitung". Bald folgten andere Städte, als: Hildesheim, Nürnberg, Köln, Wien, Berlin, letzteres 1655, aber unter schwerem Censurdrucke, wovon der Redner ebenfalls specielle Beispiele anführte. Erst Friedrich der Große gab der „Vossischen" und „Spenerschen" größere Freiheit. Zu großer Bedeutung schwang sich der 1715 begründete „Hamburger Correspondent" empor, aber den eigentlichen Aufschwung verdankt das Zeitungswesen dem berühmten Schlözer in Göttingen, dessen Zeitung so wichtig erschien, daß Maria Theresia bei ihren Verordnungen oft gesagt haben soll: „Was wird Schlözer dazu sagen?" — Schließlich zeigte der Redner, welche Macht eine freie Presse habe, wobei er das Wort des britischen Staatsmannes Fox anführte: „Nehmt uns Vereinsrecht, Habeas-Corpus-Acte, kurz Alles, aber laßt uns die freie Presse und wir erobern Alles wieder." — Die sehr zahlreiche Versammlung gab dem Hrn. Dr. Stein ihren Beifall unverhohlen zu erkennen.

=p= Dänische und russische Dichter waren es, welche sich Herr Dr. Karow in seiner 8. Vorlesung zum Thema gewählt hatte. Nach einer historisch-kritischen Uebersicht dänischer literarischer Entwickelung, die wesentlich ein Produkt deutscher Bildung sei, ging der Vortragende zu einer speziellen Kritik der bedeutendsten Dichter beider Nationen über. Adam Oehlenschläger, frühzeitig durch unmittelbare Anschauung mit der Kunst, durch Ewald und Wessel mit der Literatur bekannt, wandte sich nach mannigfachen Schicksalen der letzteren selbst zu und wurde nach seinem Aladin, durch Steffens für die romantische Schule in Deutschland geworben. Hier dichtete er seinen Corregio; reich an einzelnen Schönheiten, aber im Ganzen durch den Mangel des Tragischen verfehlt, der auch in den romantischen Kreisen wenig Anklang fand und von Tieck einer herben Kritik unterzogen wurde. Von Werth sind seine Schöpfungen in deutscher Sprache auch nur in Betracht ihrer selbst, die er sich völlig zu eigen gemacht; sonst fließen seine dramatischen Produkte wie „in Wasser getränktes Löschpapier" auseinander und ifflandsche Breiartigkeit füllt seine Werke, aber immerhin sichern ihm seine Leistungen als dänischer Dichter einen Platz unter den heimathlichen Heroen. Vorwiegend Lyriker und weitaus begabter ist Ingemann, dessen Entwickelung in zwei Perioden auseinandergeht, deren erste eine ausschließlich sentimentale ist, die folgende jedoch von größerem Gehalt und größerer Tiefe zeugt, in welcher der Reichthum der Töne, der Fülle der Gedanken das Gleichgewicht hält. Dagegen zeigt sich von Anfang an ein kühnes, freies Streben bei Heiberg, z. Z. Direktor des königl. Theaters in Kopenhagen, der, angeregt durch Calderon, bald selbst schöpferisch auftrat und sich als Poet, wie als Herausgeber edler Geisteswerke, einen gleich hohen, unbestrittenen Preis errungen hat. Hans Christian Andersen, einer der talentvollsten Dichter Dänemarks, in seiner Jugend alle Schicksale durchmachend, die lange Zeit für ein nothwendiges Attribut des Genius gegolten, schon früh mit Erfolg als Lyriker auftretend, genießt eines noch größern Ruhmes wie daheim, bei der deutschen Leserwelt, in die ihn Chamisso einführte. Ueberhaupt spricht sich in Andersen mehr das Milde, Stillschwärmende der deutschen Natur aus, die alles Leben zur Poesie verklärt, und seine Lyrik so zart und innig durchtönt. Seine Romanzen, die nichts von der skandinavischen grellern Kraft, aber dafür originellen Humor und theilweise mondscheinartige Färbung haben, sind eben so volksthümlich daheim geworden, wie seine Mährchen und Romane, vor Allen das „Mährchen meines Lebens", ihm die ungetheilte Zuneigung und Anerkennung Deutschlands gesichert haben. Sten Blichen malte in seinen Novellen die Heimath seines jütischen Vaterlandes in Scottschem Geiste und hat auch als Lyriker die braune Armuth und Einfachheit Jütlands in ergreifenden Liedern geschildert. Henrik Herz ist der deutschen Lesewelt vornämlich durch sein lyrisches Drama: König Rene's Tochter bekannt geworden, eine Dichtung, die durch innige Zartheit und tiefe Poesie, durch den sanften, lyrisch-elegischen Hauch, der das Ganze überschwebt, das reichste Lob verdient. Der Letzte dieser Reihe ist Paludan Müller, dessen in zwei Bänden veröffentlichte Gedichte sich durch Gedankenreichthum und Formschönheit auszeichnen. Aus jüngster Zeit datirt sein satyrisches Lehrgedicht: „Luftschiffer und Atheisten".

Die slawische Literatur und insbesondere die russische, ist kein inländisches, sondern erotisches Gewächs, das durch Peter d. Gr. dahin verpflanzt wurde. Damit schwand auch die alte Volksdichtung und räumte ihrer Schwester, der Kunstpoesie, das Feld, deren Pflege eine Reihe heimischer Geister, wie Karamsin, Kantemir, Lowonossof u. a. übernahmen, die jedoch an Bedeutung weit hinter dem Fabeldichter und Sprachkenner Kryloff und dem ihm überlegenen Schukowsky zurückstehen, der in Rußland eines gleichen Rufes wie Schlegel in Deutschland genießt. Klare volksthümliche Bilder, Einfachheit der Darstellung, selbst in den künstlichen Formen und dadurch allgemeine Verständlichkeit, sind die charakteristischen Eigenschaften russischer Dichter, die dadurch in lebendiger Wechselwirkung mit Palast, Kaufhaus und dem Volke in der Hütte stehen. Eigenthümlich aber, daß die Helden der modernen russischen Literatur, meist in der Blüthe ihres Alters und auf unnatürliche Weise dahin gehen, wie Bestuscheff, Puschkin, Lermontoff, die noch jung im Zweikampfe fielen. Alexander Puschkin, dessen Poesie die Verbannung höchst günstig war, die Nicolaus nachher mit der Zusicherung zurücknahm: „er selbst wolle sein Censor sein", glänzt eben so sehr als Romandichter und Novellist, wie als Lyriker. Als solcher aber zeichnet ihn äußerlich eine seltene Virtuosität der Form und Sprache, geistig eine ungewöhnliche Gluth der Empfindung aus, der überall eine große Naturanschauung zu Grunde liegt, welche den Schmerz und die Sehnsucht eines treuen Herzens, die Stärke und Kraft einer feurigen Seele mit mildem Schimmer verklärt. Michaïl Lermontoff, in Folge einer Ode auf Puschkin's Tod, aus der Garde nach dem Kaukasus geschickt, versenkte sich mit tiefster Leidenschaft in die dortige Gebirgswelt, die ihn zu den herrlichsten Schöpfungen begeisterte, die nächst der meisterhaften Form durch ein warmes, glänzendes Colorit, wie durch reichen, phantasievollen Inhalt bewältigend wirken. Doch tragen die meisten seiner Gedichte ein ernst gefärbtes Gewand, das die Enttäuschung geträumter Ideale mit einem Trauerflor umzieht; denn wohl Keiner hat eine stärkere Leidenschaft gehabt, sich in seinen dichterischen Gedanken vorzeitig zu verzehren, statt der Wirklichkeit manchen Traum zu opfern. Sein Glaube war auf die Zukunft Rußlands gerichtet, wie sich dies in seinen letzten Zeilen noch ausgesprochen findet. Er fiel, 30 Jahre alt, im Duell.

§ [Der neunte Sonntags-Vortrag,] durch Herrn Oberlehrer Dr. phil. Cauer gehalten, lieferte ein anziehendes Bild von den Lehrjahren Friedrichs des Großen. Schon bei früheren Gelegenheiten hatte der Redner bewiesen, daß er sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der reichen Geistesschätze Friedrich's zugewandt, dessen Hauptwerk, die Gründung der Macht und Größe der preußischen Monarchie, ohne jene Schriften, Dichtungen und Aufsätze — der Nachwelt unverständlich geblieben wäre. — Als Friedrich eben das 20. Lebensjahr zurückgelegt hatte, erfolgte seine Verlobung mit der Prinzessin von Braunschweig-Bevern, zu der er nie in ein warmes, lebendiges Verhältniß treten konnte. Es war jedoch seine Art nicht, sich in trägem Verdruß über Dinge einzuspinnen, die er nicht zu ändern vermochte, vielmehr half ihm seine elastische Natur leicht darüber hinweg. Da er als Commandeur seines Regiments an Küstrin gefesselt war, so richtete er sich unweit dieses Städtchens in dem idyllisch belegenen Rheinsberg nach Errichtung eines neuen Schlosses einen Lieblings-Aufenthaltsort ein, wo er in möglichster Abgeschiedenheit ernsten Studien oblag und eine treffliche Vorbereitung für seinen künftigen Beruf erlangte. Am 4. September 1736 ward das neue Schloß in Gegenwart des Königs und der Königin feierlich bezogen, worauf Friedrich dasselbe mit kurzen Unterbrechungen bis zum Tode seines Vaters bewohnte. Dieser hielt ihn bis an sein Lebensende fortwährend unter einer peinlichen Controle, und der Prinz mußte sich nicht nur die offizielle Beaufsichtigung gefallen lassen, sondern auch mannigfacher Nachstellungen falscher Freunde erwehren. So näherte sich ein Graf v. Manteuffel, früher sächsischer Minister, ein Greis von 60 Jahren, dem jugendlichen Friedrich, der aber sein heuchlerisches Wesen bald durchschaute, und ihn gleich nach seinem Regierungsantritte für immer aus dem Königreich verbannte. Mit ähnlichen Intriguanten suchten v. Grumbkow und v. Seckendorf den Prinzen im österreichischen Interesse mehrfach in Verbindung zu bringen. Aber der Prinz waffnete sich gegen solche Manöver mit Klugheit und Geduld. — Der Umgang mit Frauen hat ihn nie tiefer angeregt, desto empfänglicher war er für männliche Freundschaft, ein antiker Zug, der ihn, Dank dem über seinem liebevollen Herzen waltenden gütigen Geschicke, mit einem reichen Kreise älterer und jüngerer Freunde umgab, und er liebte selbst als Regent nur Huldigungen von Menschen edlen Herzens und Geistes. Seine Beziehungen zu französischen Gelehrten, und namentlich zu Voltaire, den er enthusiastisch verehrte, hatten einen entscheidenden Einfluß auf den Gang seiner Bildung. Viele Neigung bekundete er stets für Musik, während er über das Vergnügen der Jagd geringschätzig urtheilte. Seit den trüben Tagen, die er durchzumachen hatte, gab er sich der literarischer Beschäftigung hin, wobei ihn jedoch seine Denkweise vor schöngeistigen Verirrungen bewahrte. Mit eben so großem Eifer studirte er die Wolf'sche Logik und Metaphysik, wie die alten und französischen Klassiker; eine eigenthümliche Abneigung verrieth er nur gegen die Mathematik. Sein „Anti-Machiavell" ist die reifste Frucht des rheinsberger Aufenthalts, welcher die hervorragenden Eigenschaften in Friedrich's Charakter für seine große Zukunft würdig vorbereitete.

Oe. **Breslau**, 23. Jan. [Der Lebensmittel-Verein „Die Zukunft".] Gestern hielt die Genossenschaft zum wohlfeileren Einkaufe von Lebensmitteln, genannt „Die Zukunft", ihre statutenmäßige Vierteljahresversammlung in einem Saale des „Goldenen Schwerdt", Reuschestraße. Es besteht diese Vereinigung seit Michaelis 1858; auf den Grund der konsequenten Associationsprinzipien hat sie sich jedoch erst mit Beginn des Jahres 1859 gestellt, sie beschließt mithin jetzt ihr erstes Verwaltungsjahr, und es legte demzufolge der Vorsitzende, Tischler Ludwig, außer der Rechnung über das letzte Quartal auch die über das ganze Jahr vor. Die Gesellschaft bildet ihr Betriebsvermögen aus den „Guthaben" oder Geschäftsantheilen der Mitglieder, und diese Guthaben entstehen a) durch Eintrittgeld von 1 Thlr., b) durch Wochenbeiträge à 2 Sgr., c) durch zugeschriebene Dividende und Verzinsung. Das gesammte Guthaben eines Mitglieds ist dessen, resp. seiner Erben Eigenthum, verbleibt aber so lange die Mitgliedschaft dauert bei dem Betriebsfonds des Vereins. Von diesem Betriebsfonds werden die Waaren-Einkäufe im Ganzen und Großen besorgt. Der Verkauf an die Mitglieder geschieht zum Einkaufpreise mit einem geringen Aufschlage. Aus diesem Aufschlage bildet sich, ohne daß es den Zahlenden fühlbar wird, ein Ueberschuß in der Kasse. Von diesem Ueberschusse werden die Kosten bestritten (Baarauslagen, 2 Proz. für Miethe und Geräthe, 2 Prozent dem Lagerhalter, je 1 Prozent dem Vorsteher und dem Kassirer). Das Uebrige dieser „Uebersparungsumme" ist „Reingewinn" und wird den Mitgliedern nach Maßgabe der ihrerseits entnommenen Waaren als „Dividende" zugeschrieben.

So viel zur Orientirung über die Einrichtung. Es ergab sich im letzten Vierteljahr ein Ueberschuß von ca. 190 Thlr. der Ver- über die Einkaufssumme, und nach Abzug der Kosten hievon ein Reingewinn von 70 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf., d. i. auf den Thaler entnommener Waaren 1 Sgr. 1 Pf. Dividende. (Dies auf das Ganzjahr in Prozente gerechnet, gäbe über 14½ Prozent. Die Dividende hat aber bereits noch höher gestanden, z. B. im zweiten Quartale auf 1 Sgr. 5 Pf. = fast 20 Prozent pro Jahr, und sie muß in dem Maße steigen, als der Waarenumsatz sich vermehrt, d. h. also als die Mitgliederzahl zunimmt.) — Das Betriebsvermögen ist (durch die oben sub a—c benannten Mittel) gewachsen: im 1. Quartale um 99 Thlr., im 2. um 151 Thlr., im 3. um 121 Thlr., im 4. um 137 Thlr., und beträgt jetzt 693 Thlr. 21 Sgr. Die Gesammteinnahme (abgesehen vom Verkaufgeschäft) betrug 1207 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf., davon ab die Ausgabe für Unkosten, Gehälter rc. 514 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf., bleibt jenes Aktivvermögen von 193 Thlr. 21 Sgr. Beim Waarenumsatze betrug die Einkaufsumme 5139 Thaler, die Verkaufsumme 6161 Thlr., mithin der Ueberschuß 623 Thlr. — Es wurden umgesetzt: Brodte 18,595 Stück, Cigarren 38,475 Stück, Kaffee 20 Ballen = 1869 Pfd., Farin 3862 Pfd., Stückzucker 761¼ Pfd., Rüböl 1650 Pfd., Reis 1438 Pfd., Stärke 830 Pfd., Seifen 1529 Pfd., Heringe 5172 Stück, Nordhauser 2066 Quart, Rum 197¼ Qu., Graupe 384½ Metze, Erbsen, Bohnen, Hirse zusammen 191 Metzen, Backobstsorten zus. 1058 Pfd., Steinkohlen 2 Waggons und 18¼ Tonnen, Salz 992 Pfd., Mehl 1711½ Pfd. Alles dieses bei einer Mitgliederzahl, die nach allmählichem Wachsen jetzt erst 125 beträgt. Welch ein Consum würde erreicht werden, wenn die Mitgliederzahl etwa das Zehnfache erstiege! (Dabei wäre sie für eine Stadt wie Breslau an sich immer noch nur unbedeutend.) Mit dem Waarenumsatze wächst aber, da jedesmal die für den Zahler unmerkliche Uebersparung in die Kasse fließt, der Betriebsfonds, d. i. das Gesammtvermögen, und je größer dieses, desto erheblicher sind wiederum die beim Einkaufe zu erzielenden Vortheile. Man sollte meinen, die gesammte auf Ersparung angewiesene Bevölkerung müßte sich dieser Sache zuwenden, sobald sie erst damit bekannt geworden. Für dieses Bekanntwerden aber ist die Tagespresse der wirksamste Weg.

Die Rechnungen und Lagerbestände sind durch die Vertrauensmänner geprüft und revidirt worden und liegen die ersteren zur Einsicht der Mitglieder offen. — Außer anderen, die Verwaltung betreffenden Angelegenheiten ward in gestriger Versammlung ein das Statut in einigen Punkten abändernder (das Prinzip jedoch selbstverständlich nicht berührender) Beschluß gefaßt, hervorgerufen durch einen Antrag in vor. allgemeiner Versammlung und sowohl seitens der Vertrauensmänner, wie jetzt nochmals allseitig berathen. Es soll danach die Pflicht zu der 2 Sgr.-Wocheneinlage aufhören, sobald das Guthaben des Mitglieds 25 Thlr. erreicht hat; freiwillige Fortzahlung ist zulässig, auch kann die Höhe des Wochenbeitrages beliebig, von 2 zu 2 Sgr. steigend, erhöht werden. Ferner: das Guthaben wird, wenn es 15 Thlr. erreicht hat (Statut bisher 10 Thlr.) und weiter für jede vollen 5 Thlr. mit 3⅓ Prozent (Statut bisher 5 Prozent) verzinst und diese Verzinsung dem Guthaben zugeschrieben. (Es ist diese „Verzinsung" eigentlich nur eine sehr kleine Erhöhung der Dividende für die älteren Mitglieder, welche die minder ergiebigen Zeiten des Vereins, deren Früchte den neuen mit zugutkommen, durchgemacht haben.)

Die Wahlen ergaben, sämmtlich durch Stimmzettel, Folgendes: Vorsteher der bisherige, Ludwig; Kassirer der bisherige, John. Als Vertrauensmänner erhielten die meisten Stimmen: Bergel, Herrmann, Bernardelli, Gude, Hauser, Jantowsky, Oelsner, Rüger, Dobermann, Kugler. Da Bernardelli, Dobermann, Oelsner ablehnten, weil es ihnen unmöglich sein würde, den Sitzungen pünktlich beizuwohnen, traten als nächststimmige ein: Brieger, Carl Schneider, Setzfand. — Die Versammlung währte von 4 bis nach 8 Uhr.

[Berichtigung.] In der Beilage zu Nr. 37 d. Z. kommt ein sinnentstellender Druckfehler vor. In dem Referate über die Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins muß der Satz: „zu hochgestellten Längen der Stapelsträucher" heißen: zu hochgestellten Bogen der Stapelsträucher.

Vorlagen [612]

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Donnerstag, den 26. Januar.

I. Commissions-Gutachten über die Anträge, betreffend: die rechtseitige Oderufer-Bahn, die Genehmigung des festgesetzten Verpflegungsgeldes für die Genossen des Hospitals zu St. Trinitas pro 1860, die Verstärkung der Ausgabe-Etats für die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten, für das Kinderhospital zum heiligen Grabe und für das Knabenhospital in der Neustadt pro 1859. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die aufgestellten Etats für die Verwaltungen des Knabenhospitals in der Neustadt, der Kirchen zu St. Elisabet, zu St. Maria Magdalena, zu St. Bernhardin, zu 11,000 Jungfrauen, zu St. Christophori und der Kirchen-Bibliothek zu St. Maria Magdalena pro 1860—62, ferner der Kirche zu St. Salvator pro 1860; über die Anträge: auf Errichtung einer zweiten Collaboratur bei der Realschule zum heiligen Geist, auf Bewilligung von Unterstützungen und Remunerationen, der Kosten zur Restaurirung einiger der Kirche zu St. Bernhardin gehörigen werthvollen Bilder, sowie der Mittel zur Verstärkung der Ausgabe-Etats der Realschule am Zwinger, der Elementar-Unterrichts-Verwaltung und der Kirche zu St. Maria Magdalena pro 1859, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Erklärung über einen anzustellenden Prozeß-Antrag einer Anzahl hiesiger Einwohner, betreffend die Schulregulative. — Gesuch mehrerer Grundbesitzer der Elisabetstraße betreffend den Bau des Leinwandhauses, verbunden mit der Erklärung des Magistrats auf dieses Gesuch. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. **Der Vorsitzende.**

In dem Jahresberichte des Schlesischen Vereins zur Heilung armer Augenkranker ist der von der hochwürdigsten vereinigten Loge dem Vereine gewährte Beitrag irrthümlich statt mit 12 Thlr. nur mit 4 Thlr. angegeben.
[599] **Der Vorstand des Vereins.**

[904] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Anna** mit dem Kreisgerichts-Kalkulator **Otto Brendel** zu Trebnitz beehren wir uns allen entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 22. Januar 1860.
Der königliche Kreisgerichts-Kalkulator **Niedermeyer** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Charmak.
Marcus Honig.
Inowraclaw. Poln.-Lissa. [899]

(Statt jeder besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [606]
Albertine Gonska.
Anton Luda.
Gnttentag. Pogorz.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Auguste**, mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Eppstein** aus Grottkau zeige ich statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. [891]
Neisse, den 22. Januar 1860.
Dorothea Pinkus.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Pinkus.
Adolph Eppstein.

Die Verlobung meiner Tochter **Sophie** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **M. Munck** hierselbst zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch an. Posen, den 17. Januar 1860.
Therese Herrmann, geb. **Mamroth.**

Als Verlobte empfehlen sich: [917]
Sophie Herrmann.
Dr. med. M. Munck.

Die heute Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Mädchen, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an. [586]
Morgenroth, den 22. Januar 1860.
Emil Maron.

Die am 21. d. M. Abends 7¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Friederike,** geb. **Löwy,** von einem muntern Knaben, zeige ich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [900]
Hirschberg, Januar 1860.
Martin Cohn.

Heute Früh 8¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Hönke,** von einem Knaben glücklich entbunden.
Neisse, den 22. Januar 1860.
[894] **Eduard Winkler.**

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Kärger,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [585]
Zaughals bei Neurode, den 21. Jan. 1860.
C. Reimann, Rittergutsbesitzer.

Den am 23. d. M. Früh 7½ Uhr erfolgten Tod des Dr. philos. **Carl Sigfried Günsburg** zeigen um stille Theilnahme bittend ergebenst an: [918]
Die Hinterbliebenen.

Der eifrigste Förderer und Gönner unseres Vereins, dem er seit dessen Bestehen als Commissarius der Gemeinde vorstand, Herr **Dr. C. S. Günsburg,** ist heimgegangen. Der eigenen wissenschaftlichen Fortbildung bis zum letztem Athemzuge treu ergeben, nahm er auch an unserm Vereine das regste Interesse. Möge das Vorbild des Verklärten nacheifernde Jünger erwecken!
Breslau, den 23. Jan. 1860. [605]
Das Comite des isr. Lehr- und Lesevereins.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief unser Vorsitzender, Herr Dr. **C. S. Günsburg,** zu einem bessern Leben. Wir verlieren in ihm, der in seiner wahrhaften Religiosität sich die Veredlung des Gottesdienstes zur Aufgabe stellte, einen treuen Collegen und wird sein edles Streben und Wirken bei uns in dauerndem Andenken bleiben. [913]
Breslau, den 23. Januar 1860.
Der Vorstand der großen Synagoge.

In dem heute Früh entschlafenen **Dr. C. S. Günsburg** betrauert auch die unterzeichnete Kommission den Verlust ihres verehrten Vorsitzenden. Wie er seit mehr als einem Menschenalter sich mit hingebendster Liebe und opfermuthigem Eifer der jüdisch-religiösen Interessen im Sinne eines besonnenen Fortschritts und edler Humanität annahm, so wirkte er auch in unserer Commission mit jugendlicher Rüstigkeit und der Würde des Alters. Sein Andenken wird unter uns unvergänglich sein. [604]
Breslau, den 23. Januar 1860.
Die Cultus-Commission II. der hies. Synagogen-Gemeinde.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse vollendete heut Vormittag ½10 Uhr mein inniggeliebter einziger Sohn, der Mechanikus **Carl Ludwig Steinmetz** seine irdische Laufbahn. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird meinen Schmerz ermessen können. Freunden und Bekannten zeigt dies mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an:
Die tieftrauernde Mutter
verwittwete **Rosina Steinmetz.**
Breslau, den 22. Januar 1860. [916]
Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. Jan. 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhof statt.

Das am 18. d. M. plötzlich erfolgte sanfte Dahinscheiden seiner theuren Mutter, der verw. Kanzlei-Inspektor **Vietze, Henriette,** geb. **Krähe,** zeigt Namens sämmtlicher Hinterbliebenen tiefbetrübt an:
Theodor Vietze, königl. Oberförster.
Frankfurt a/O., den 21. Jan. 1860. [594]

---

[898] **Todes-Anzeige.**
Den heut Abend 8 Uhr sanft erfolgten Tod meiner geliebten Frau **Henriette Pfeiffer,** geborne **Strenz,** zeige ich hiermit, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Glogau, den 20. Januar 1860.
Instrumentenbauer **Pfeiffer** und Familie.

So gottesfürchtig und sanft, wie ihr ganzer Lebenswandel war, verschied nach 21 Wochen schweren Leiden an Kehlkopfschwindsucht am 21. d. M. 7 Uhr Abends unsere theure Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, **Anna,** geb. **Jonas,** 4 Tage vor ihrem 32. Geburtstage. Diese erschütternde Nachricht theile ich, um stille Theilnahme bittend, im Namen der trauernden Angehörigen den entfernten Verwandten und Freunden hierdurch mit.
Carlsruh, den 21. Januar 1860. [607]
Richard Baron **v. Lyncker,**
Pr.-Lieut. v. d. A.

Gestern Abend ½8 Uhr entschlief nach schweren Leiden sanft und ruhig zum bessern Leben meine Schwester **Louise Schoenawa.** Verwandten und Freunden widme ich statt besonderer Meldung diese Anzeige.
Ratiborerhammer, den 21. Januar 1860.
[897] **A. Schoenawa.**

Gestern Abend ½8 Uhr entschlief sanft nach elfwöchentlichen schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Henriette,** geb. **Hahn,** im 38. Lebensjahre. Diese schmerzliche Anzeige widme ich tief betrübt um stille Theilnahme bittend allen Freunden und Verwandten.
Lomnitz bei Hirschberg in Schl.,
den 21. Januar 1860. [887]
A. Sachs, Fabrikbesitzer.

Heute Morgen 4 Uhr starb unsere innig geliebte Gattin und Mutter **Caroline,** geb. **Glatzel,** nach kurzem Krankenlager. Diese traurige Nachricht zeigt seinen Bekannten und Freunden um stille Theilnahme bittend ergebenst an: **Carl Zeißner,** Zimmermeister, nebst sieben minorennen Kindern.
Neustadt OS., den 21. Jan. 1860. [595]

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere geliebte gute Mutter, die verwittwete **Dorothea Herz,** geb. **Entsch,** nach 14jähriger allgemeiner Lähmung heute Nachmittag 6 Uhr von dieser Welt zu einem besseren Jenseits abzurufen, nachdem unser guter Vater bereits vor 8 Wochen denselben Weg vorangegangen ist. Tiefgebeugt widmen wir diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend. [907]
Brieg, den 21. Januar 1860.
Die trauernden Kinder.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 24. Januar. 23. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zwölften Male: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Vorher: **„Der Präsident."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger.
Mittwoch, den 25. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Herrn Rieger,** unter gefälliger Mitwirtung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg.** Neu einstudirt: **„Die Hochzeit des Figaro."** Komische Oper in 4 Akten, nach Beaumarchais und Daponte von Vulpius und Knigge. Musik von W. A. Mozart. (Susanne, Frau Dr. Mampé-Babnigg.)

Circus Carré.
Heute Dinstag, den 24. Januar: Die Griechen-Familie, mimische Scene zu Pferde und zu Fuß. — Frl. Lina Schwartz. — Die beiden Athlethen auf 2 Pferden von Oskar Carré und Herrn Albert Salomonsky. — Das Schulpferd „Hugo", vorgeführt von W. Carré. — Herr Nesnamy mit seinen gelehrigen Hunden. — „Ella", ungar. Racepferd, geritten von W. Carré. — Czikos-Manöver von 5 Damen und 4 Herren. [611]
Anfang 7 Uhr. Ende bald nach 9 Uhr.

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Freitag den 27. Januar Abds. 6 Uhr, Herr Dr. Phil. Reimann: Der pennsylvanische Aufstand vom Jahre 1794.

Gesellschaft der Freunde.
Sonntag den 29. Januar, Ab. 7 Uhr:
Kränzchen
im Saale des Café restaurant.
Gastbillets werden Sonnabend den 28. Jan., Nachmittag von 2—3 Uhr, im Ressourcen-Lokale ausgegeben.
[888] **Die Direktion.**

Gesellschaft der Freunde.
Die beiden Diplome Nr. 221 und 40a. werden hierdurch für erloschen erklärt.
Breslau, den 23. Januar 1860. [908]
Die Direktion.

Erholungs-Gesellschaft.
Mittwoch den 25. Januar, Abends 7½ Uhr: Soiree im Saale des Königs von Ungarn. [911]

Springer's Lokal
[613] **(Weiss-Garten).**
Heute Dinstag:
4tes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern: 6te Sinfonie (Pastorale) von Beethoven. Ouvertüre z. Oper: Semiramis, von Catel.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Zehn Thaler Belohnung
dem Finder eines am 22. Abends in der Albrechtsstraße verloren gegangenen **Pelzkragens** mit schwarzem Atlas gefuttert. Weinhandlung von **Ant. Hübner,** Albrechtsstr. 51.

Zinnformen
zu **Caramel** und **Chokolade,** in reichhaltiger Auswahl, worunter ein Sortiment vorzüglich modellirter **Oster-Hasen u. Oster-Eier,** empfiehlt zu geneigter Abnahme:
Fritz Gutermann, Zinngießer.
Biberach (Würtemberg). [600]

Die Germania, [557]

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin,
Grundkapital 3,000,000 Thaler,

schließt gegen feste Prämien:
Lebens-Versicherungen, Aussteuer-Versicherungen, Versicherungen von Begräbnißgeldern;
sie gewährt:
Altersversorgungen, Erziehungsgelder, Pensionen für Wittwen oder Waisen, Renten jeder Art;
sie empfiehlt endlich
ihre Kinderversorgungs-Kassen.
Prospekte werden unentgeltlich verabreicht, sowie unter bereitwilligster Ertheilung jeder gewünschten Auskunft Anträge angenommen von
Julius Thiel,
General-Agent in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 38.
Carl Brieger, Salzgasse Nr. 1.
Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke Nr. 22.
C. Schieberlein, Schweidnitzerstraße Nr. 1.
H. Stern jr., Schmiedebrücke Nr. 64/65.
L. Thilo, Herrenstraße Nr. 3.
J. Ullrich (Firma: **Zencominierski u. Ullrich**), Altbüsserstraße 61.
E. Wagner (Firma: **A. Hähnel u. Co.**), Altbüsserstraße 14.

Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwaltung zu Halle a. d. S.

Durch unausgesetzte Bemühungen, unsere Fabrikate zu vervollkommnen, ist es uns gelungen, ein
Photogène II.
herzustellen, welches, weingelb von Farbe, fast geruchlos, auf zweckmäßig konstruirten Photogène- wie Solaröl-Lampen (Bassinbrennern) gleich schön brennt. Dasselbe bildet ein vorzügliches und billiges Beleuchtungsmaterial für Zimmer, Fabriken, Städte, Eisenbahnen u. s. w.
Um diesem vaterländischen Produkte einen raschen Eingang zu verschaffen, haben wir den Preis desselben auf
Elf Thaler preuß. Cour. pr. Netto 100 Pfd. Z.-G. excl. Emballage,
ab Weißenfels gestellt, und empfehlen dasselbe neben unseren bekannten anderen Fabrikaten hiermit bestens. [587]
Mit Probequarten in Blechflaschen gegen Nachnahme per Post stehen wir gern zu Diensten.
Halle a. S., im Januar 1860. **Die Direktion.**

---

[609] **Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.**
Die Lieferung von Stückkohlen zur Lokomotiven-Heizung für das laufende Jahr circa 9000 Tonnen, frei Tarnowitz, soll in Submission vergeben werden, wozu Termin **den 10. Februar d. J.** ansteht. Die Bedingungen werden auf portofreie Zuschrift verabfolgt.
Oppeln, den 21. Januar 1860. **Betriebs-Direktion.**

In **Falch's Buchdruckerei** in **Brieg** ist erschienen und zu haben: [614]
Die Traber-, Gnupper- und Wetz-Krankheiten,
nach deren 25jähriger eigener sorgfältiger Beobachtung.
Ein Nachtrag zu dem in früherer Zeit unter dem Rubro:
„Das entlarvte Gespenst der Traber-Krankheit,"
in den
Oekonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen
unter Redaktion des Herrn **Dr. Emil André** in **Prag** erschienenen Veröffentlichung.
Herausgegeben von dem dort genannten Verfasser.
Preis 1 Thaler.

Im Verlage von **Just. Alb. Wohlgemuth** in **Berlin,** Neustädt. Kirchstr. 2, erscheint: [616]
Dorf-Kirchen-Zeitung, 16. Jahrgang, umfaßt monatlich 1 Bogen. Preis jährl. 12½ Sgr. Mit dem **„Erbaul. Beiblatt für christl. Unterhaltung."** 17½ Sgr. Letzteres allein bezogen 7½ Sgr. pr. Jahrg. Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen Bestellungen an, in **Breslau** die Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20.

Norddeutsche Gesellschaft für Tabakbau und Handel in Berlin.
Aktien-Zeichnungen hierauf nimmt entgegen und ertheilt Prospekte gratis:
[558] **Julius Thiel,** Albrechtsstraße Nr. 38 in Breslau.

Für Brustleidende.
Dr. West's Pulmonalkapseln,
in Dosen à 4, 2 und 1 Thlr., mit Gebrauchsanweisung.
Niederlagen: **König Salomo-Apotheke,** Neue Sand-Straße Nr. 9, und **Mohren-Apotheke,** Blücher-Platz, in Breslau. [851]

A. Seiffert's Restauration, Wein- und Bier-Lokal,
Schweidnitzerstraße Nr. 48. Heute so wie folgende Tage **Konzert** von der Sänger-Gesellschaft **Seppel Schulze,** bestehend aus 4 Damen und 3 Herren im steirischen National-Kostüm. Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein: **A. Seiffert.** [910]

Für ein reges Kolonial-Waaren- verbunden mit einem Wechsel-Geschäft **in Krakau** wird ein nicht zu junger Mann als **erster Commis zu engagiren gesucht.** Derselbe soll in der doppelten Buchführung, Correspondenz und Wechsel-Geschäft gewandt, sonst redlich, solid, gesetzt und anspruchslos sein. — Näheres ohne Vermittler zwischen 7—9 Uhr Morgens, dann 1 Uhr Mittags, im Hotel zum weißen Adler in Breslau bis 26. dieses Monats. [909]

Podolischer Stauden-Hafer zur Saat,
von bekannter Güte, verkauft das Dominium Brockotschine bei Trebnitz 5 Sgr. über höchste Notiz am Tage der Abholung resp. Bestellung.
Probe liegt bei Herrn **L. Manasse,** Karlsstraße 7. [902]



Rüschen-Zöpfe,
nach nebenstehender Façon, als **neueste** Haargarnirung, sind vorräthig und werden solche auf Bestellung in kürzester Zeit angefertigt in der [610]
Seiden-Band-Handlung und **Coiffuren-Fabrik** von
Poser & Krotowski.

---

[751] **Für Zucker-Fabrikanten.**
Ein **Zuckermeister,** Preuße, mit der Rohzucker-Fabrikation wie mit der Raffinerie theoretisch und praktisch vertraut, seit 4 Jahren in einer größeren Raffinerie Oesterreichs technischer Leiter, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern. Adressen beliebe man sub A. V. an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.

Tübingen. Im Laupp'schen Verlag (Laupp u. Siebeck) ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße 3, zu haben:
Staatsrecht, Völkerrecht und Politik.
Monographien von
Robert von Mohl.
Erster Band. [603]
Staatsrecht und Völkerrecht.
50 Bogen. Lex.-8. brosch. 4 Thlr. 10 Sgr.

Frauen-Zeitung
Stuttgart.
1860. I. Quartal.
Vierteljährlich:
6 Hefte mit zahlreichen
Muster- und Modebeilagen
und einer
Romanbibliothek
als Prämie.
Preis ½ Thlr. Preuß. Crt.
Abonnements bei allen Buchhdlgn.
Graß, Barth & Comp.
Sortiments-Buchhandlung
in **Breslau.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [132]
Die **Kreis-Wundarzt-Stelle** Schrodaer Kreises, mit welcher ein Gehalt von 100 Thlr. jährlich verbunden, ist erledigt und werden diejenigen Wundärzte I. Klasse und pro physicatu geprüfte praktische Aerzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, hierdurch aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer sämmtlichen Qualifikations-Atteste binnen sechs Wochen bei uns zu melden.
Posen, den 16. Januar 1860.
Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.
v. Seltzer.

Bekanntmachung. [126]
Vom 1. Februar d. J. ab wird zwischen Gellendorf und Prausnitz, 1¼ Meile, eine tägliche viersitzige Personenpost eingerichtet, welche
aus Gellendorf abgeht um 7 Uhr Abends, nach Ankunft des gemischten Zuges aus Posen (6 Uhr 2 Minuten Abends) und des Personenzuges aus Breslau (6 Uhr 3 Minuten Abends), sowie der Personenpost aus Wohlau,
in Prausnitz eintrifft, um 8 Uhr Abends; Anschluß nach Trebnitz;
aus Prausnitz abgeht, um 8 Uhr 15 Minuten Vrrmitttags; Anschluß an Trebnitz,
in Gellendorf eintrifft um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags zum Anschlusse an den Personenzug nach Breslau (9 Uhr 58 Minuten Vormittags) und an die Personenpost nach Wohlau.
Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile; 30 Pfd. Reise-Effekten frei.
In Gellendorf werden nach Bedürfniß Beichaisen zu der neuen Post gestellt. In Prausnitz findet dagegen die Gestellung von Beichaisen nicht statt.
Breslau, den 19. Januar 1860.
Der Ober-Post-Direktor **Schroeder.**

---

[134] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Strumpfmachermeisters **Wilhelm Müller** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf den 1. Februar 1860, Nachm. 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichtsgebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 18. Januar 1860.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmid.

---

[135] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Preuß** hier ist durch Accord beendet.
Breslau, den 18. Januar 1860.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße gelegenen, von dem Grundstücke Nr. 1a der Vorwerksstraße abgetrennten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Bd. VI. Fol. 113 verzeichneten, auf 9647 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, der „Conradshof" genannt, haben wir einen Termin auf
den 20. Juli 1860 Vorm. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [136]
Breslau, den 10. Dezember 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Die Marine-Verwaltung bedarf zur Fortsetzung der Schiffsbauten auf der königlichen Werft zu Danzig in dem laufenden Jahre eines Quantums von pr. pr. 100,000 Kubikfuß eichener Hölzer. Die Dimensionen und Vertheilung der einzelnen Quantitäten innerhalb dieses Bedarfes, so wie die sonstigen Lieferungs-Bedingungen können auf dem Bureau der Marine-Verwaltung in den Dienststunden eingesehen, oder auch den Interessenten gegen frankirte Einsendung der Copialien mit 10 Sgr. auf Verlangen zugeschickt werden. Etwaige Lieferungs-Anerbietungen sind schriftlich an die Marine-Verwaltung zu richten. [133]
Berlin, den 14. Januar 1860.
Die Marine-Verwaltung.

Bekanntmachung. [127]

Das Hypothek-Dokument vom 21. Januar 1853 — 8. November 1854 — über die auf dem Heineschen Etablissement Nr. 218 von Polnisch-Nettkow Rubr. III. Nr. 2 eingetragenen 10,000 Thlr., welches in dem bereits im Jahre 1858 durch Accord beendetem Konkurse über das Vermögen der Fabrikanten Gebrüder Carl Friedrich und Wilhelm Heine zu Neu-Nettkow bei Rothenburg a. O. zur Sicherung der Konkursgläubiger für die im Accorde v. 6.—18. Mai 1858 übernommenen Verpflichtungen der Gebrüder Heine zur gerichtlichen Asservation überreicht worden war, sowie das dazu gehörige Cautions-Instrument vom 6.—8. Januar 1858, sollen herausgegeben werden.

Alle Diejenigen, welche noch aus dem Accorde vom 6.—18. Mai 1858 an die Gebrüder Heine Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche **bis zum 7. März 1860 incl.** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen, widrigenfalls die Dokumente herausgegeben werden.

Grünberg, den 19. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der durch Gerichtsbeschluß vom 7. Juli 1859 über das Vermögen des Spielwaarenhändlers **Albert Theinert** eröffnete kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren ist durch Akkord beendigt. [131]

Neisse, den 16. Januar 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[129] **Holz-Verkauf.**

Aus dem königl. Forstreviere Schöneiche sollen:

I. Montag den 6. Februar d. J.
von Vormittags 11 Uhr ab
in der Brauerei zu Bautke
aus dem Schutzbezirk Bautke circa 80 Klaftern resp. Schocke Eichen-Brennholz;

II. Dinstag den 7. Februar d. J.
von Vormittags 9 Uhr ab
im Gerichtskretscham zu Tarrdorf

1) aus dem Schutzbezirk Schöneiche 1 Stück Eichen- und 135 Stck. Kiefern-Bauholz, sowie ca. 450 Klftr. resp. Schocke Eichen-, Birken-, Aspen-, Kiefern- und Erlen-Brennholz;
2) aus dem Schutzbezirk Tarrdorf ca. 300 Klaftern Eichen-, Buchen- und Kiefern-Brennholz, so wie einige Stück Kiefern-Bauholz;
3) aus dem Schutzbezirk Borschen ca. 80 Klftrn. Eichen- und Kiefern-Brennholz und 9 Stck. Kiefer-Bauholz;
4) aus dem Schutzbezirk Teichhof 23 Stck. Kiefer-Bauholz und 2 Klftrn. Eichen-Scheitholz;

III. Mittwoch den 8. Februar d. J.
von Vormittags 9 Uhr ab
im hohen Hause zu Wohlau

1) aus dem Schutzbezirk Kreidel 12 Stück Eichen- und ca. 50 Stck. Kiefer-Bauholz und ca. 300 Klftrn. resp. Schocke Eichen-, Birken- und Kiefern-Brennholz;
2) aus dem Schutzbezirk Gleinau 4 Stück Kiefer-Bauholz, ¾ Sch. Kiefer-Leiterbäume, und ca. 80 Klftrn. Eichen- und Kiefern-Brennholz;
3) aus dem Schutzbezirk Heidau ca. 30 Stück Kiefer-Bauholz und ca. 300 Klaftern Eichen-, Birken-, Aspen-, Kiefern- und Erlen-Brennholz

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 20. Januar 1860.

Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Holz-Verkauf. [128]

Montag, den 6. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr, soll in der Brauerei zu Bautke bei Köben aus dem zur königl. Oberförsterei Schöneiche gehörenden Schutzbezirk Bautke — unmittelbar an der Oder zwischen Steinau und Köben belegen — ein circa 13 Morgen großer, 40—80jähriger Eichenbestand zur Rindengewinnung auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Der Forst-Aufseher Rudolph zu Bautke wird auf Verlangen vor dem Termine den qu. Eichenbestand vorzeigen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch schon vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Schöneiche bei Wohlau, den 20. Januar 1860.

Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

---

[130] **Nutzholz-Verkauf.**

Donnerstag den 9. Februar d. J. von Vormittag 10 Uhr ab sollen im städtischen Forste zu Rothhaus 47 Eichen-Klötzer, von denen mehrere sich zu Mühlwellen und Schiffbauholz eignen, sowie 34 Weißbuchen-, 8 Eschen-, 1 Ahorn- und 3 Birken-Klötzer an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Neisse, den 20. Januar 1860.

Die Stadt-Forst-Deputation.

Auktion. Freitag den 27. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtgerichts-Gebäude **eine Partie Cigarren** versteigert werden.

[618] **Fuhrmann,** A.-K.

Montag, den 30. Januar d. J., Morgens von 10 Uhr an werden im hiesigen Neu-Vorwerk **siebenzig Stück mit Körnern gemästete Schöpse und eine fette Kuh** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Eine achttägige Standzeit vom Verkaufstage gerechnet, wird den Käufern für die verkauften Schöpse kostenfrei nachgegeben. [515]

Peterswaldau, im Januar 1860.

Die Wirthschafts-Verwaltung.

W. Klemann.

Tausch-Offerte.

Ein **Rittergut,** circa 400 Mg. arrondirtes Areal, meist massiv gebaut, mit bequemem Wohnhause, 10 Minuten von der Stadt, 20 Minuten zur Chaussee von der Eisenbahnstation, 1 Stunde von Breslau, mit ganz **hübschen Revenüen,** vollständigem Inventar und festem Hypothekenstand, ist sofort zu verkaufen, oder gegen ein Haus resp. kleineres Gut zu vertauschen durch: **S. Singer,**

[912] Oderstraße Nr. 14.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von

Robert Rother,

Ohlauerstraße Nr. 83, Schuhbrücke-Ecke, vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsch,

empfiehlt zu Ausstattungen nachstehende **Confections** in **Wäsche:**

Damen-Tag-Hemden, glatt festonnirt mit französischer und englischer Stickerei,
Damen-Nacht-Hemden, einfach, schmalfaltig, wie auch mit gestickten **Kragen, Jabots** und **Aermel,**
Nacht- und Negligee-Jacken (Peignoirs), Frisir-Mäntel und **Hauben** in den verschiedenartigsten weißen Stoffen, Schnitten und Besätzen,
Unterröcke in **Piquee, Wallis,** Schnuren und schwarzem **Moirée** in mannigfachster Auswahl,
Jupes à Ressorts, Balmoral und Victoria-Röcke,
Caleçons für **Damen** in **Leinen, Shirting, Parchent, Piquee,** mit und ohne Stickerei,
Bett-Bezüge in Leinen und Shirting, weiß wie auch bunt carrirt,
Gestickte Kopfkissen und Couverts zu Steppdecken, glatt und gestickt,
Bett-Tücher in Leinen 3, 3¼, 3½ und 4 Ellen breit, ohne Naht in jeder beliebigen Länge.

☞ Sämmtliche vorbenannte Gegenstände sind treue Copien der neuesten französischen und englischen Modells, wovon ich stets direkte Zusendungen erhalte und wobei einer jeden Geschmacksrichtung Rechnung getragen wird. [598]

Robert Rother, Ohlauer-Straße Nr. 83.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. [87]

Mein **bedeutendes Lager** von **Moderateur-,** sowie **allen andern Arten Hänge- und Tisch-Lampen, lackirten Waaren, Kaffee-** u. **Theemaschinen, Haus-** u. **Küchengeräthen, Ofengeräthschaften** ꝛc. verkaufe ich zu den **billigsten Preisen. Friedrich Stein,** Albrechtsstr. 36.

Bekanntmachung. [93]

An der hiesigen Realschule sollen für den Unterricht in der **Geschichte** und in der **englischen Sprache** zwei pro facultate geprüfte **Lehrer** ehestens oder doch zu Johanni spätestens angestellt werden; wünschenswerth ist es, daß einer die Lehrfähigkeit auch für die polnische Sprache besitze.

Die jährlichen Besoldungen werden 600 Thlr. und 400 Thlr. betragen.

Wir sehen der Einreichung der betreffenden wissenschaftlichen Zeugnisse desfallsiger Bewerber baldigst entgegen.

Rawicz, den 11. Januar 1860.

Der Magistrat.

---

[94] **Verpachtung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle bei Reichenbach i. Schl. soll, höherer Anordnung zufolge, zum 1. April d. J. im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden, und wir haben hierzu einen Termin auf

Freitag den 17. Februar d. J.,
von Vormittags 9 bis 12 Uhr,

in unserm Geschäftslokal, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt.

Jeder Pachtlustige hat vor Angabe seines Gebots im Termin eine Kaution von 300 Thaler in baarem Gelde oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren. Schweidnitz, den 14. Jan. 1860.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

[429] **Milch-Verpachtung.**

Vom 1. April d. J. ab ist die Milch von den Dom. Gäbersdorf und Diesdorf, Kreis Striegau, aufs Neue auf 1 Jahr zu verpachten. Durchschnittlich werden täglich etwa 400 Quart abgeliefert, und ist diese Milchpacht, resp. Käserei, der Vorzüglichkeit der Keller wegen gewiß sehr beachtenswerth. Cautionfähige Bewerber wollen sich **am 1. März d. J.** Vormittag 11 Uhr in der Wirthschafs-Kanzlei des unterzeichneten Domini einfinden, wo nach Erlegung der erforderlichen Caution der Pachtvertrag sogleich abgeschlossen werden kann. Dom. Gäbersdorf, den 14. Jan. 1860.

Jungfer.

Schulden, die mein Sohn **Robert** macht, bezahle ich nicht. **Weigt,** Gräupner,

[847] Graupenstraße Nr. 19.

Ein **kleines Gut** von 2—300 Morgen wird zu pachten gesucht und Offerten unter H. Z. No. 1 poste restante Breslau entgegengenommen. [839]

Auf dem Dominium Ruschkowitz bei Nimptsch steht ein starker, 3jähriger, dunkelrother, schweizer **Sprungstier** zum Verkauf. [877]

Frische **Schnitthölzer** werden Nikolaivorstadt, Neue Kirchstraße 9, rasch u. billig getrocknet. Näheres in der ersten Etage. [781]

Preßhefe

von vorzüglicher Güte, täglich frisch, empfiehlt zu ermäßigten Fabrikpreisen

die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[527] Reuschestraße 58,59.

Lampen,

Glocken, Kugeln, Cylinder, Spardochte u. Anzünder; sämmtlich vom besten Material und nach besonderer Vorschrift angefertigt,

Nachtlichte,

echte Nürnberger, empfiehlt im Einzelnen und zum Wiederverkauf sehr preiswerth:

[596] **J. Friedrich,** Hintermarkt 8.

!! Die Fortsetzung des !!

!! Cigarren-Ausverkaufs !!

! währt nur noch kurze Zeit. !

In Folge dessen verkaufe ich die noch vorhandenen Vorräthe von alten feinen und mittelfeinen Cigarren zu und unter dem Kostenpreise. **Paul Koschny,**

[884] Schweidnitzerstraße 5.

Astrach. Winter-Caviar,
Geräuch. u. marin. Lachs,
Natives-Austern,

empfiehlt von neuen Zufuhren: [914]

C. J. Bourgarde.

Im Gräflich Renardschen Gestüte zu Olschowa, bei Groß-Strehlitz OS., decken vom 1. Februar ab nachstehende Vollblut-Hengste: [593]

Testator, schwarzbr., 14 J. alt, v. Inheritor u. d. Muley Stute, d. M. Bequest G. St. B. VI. 241.
Vollblut 10 Frd'or., Hlbbl. 6 Frd'or. und je 1 Thlr. in den Stall.
Derselbe lief in England 30mal und siegte 16mal.

Alcoran, schwarzbr., 11 J. alt, v. Theon u. d. Adelgund v. Bay Middleton G. St. B. VIII. 5.
Vollblut 10 Frd'or., Hlbbl. 6 Frd'or. und je 1 Thlr. in den Stall.
Derselbe schlug Stockwell u. Glenduce.

Wolga, kirschbr., 13 J. alt, v. Bloomsburg u. d. The Witch of Whorley Hill A. G. B. III. 152.
2 Frd'or. u. 1 Thlr. in den Stall.

---

[590] Fein gemahlenes Knochenmehl, à Ctr. 2 Thlr. 20 Sgr.,
desgl. mit Schwefelsäure aufgeschlossen, à Ctr. 2 Thl. 22½ Sg.,
concentrirte Schwefelsäure, à Ballon (ca. 2 Ctr.) 7 Thlr.,
fein gemahlenen Glas-Dünger-Gips, à Scheffel 11 Sgr.,
empfiehlt unter Garantie reiner und unverfälschter Waare in vorzüglicher Güte zur geneigten Abnahme:

Die Dünger-Gips- und Knochenmehl-Fabrik des **F. Spohn** in **Brieg.**

Auf speziellen Wunsch werden Muster dieser Fabrikate zugesendet.

Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Für Seifensieder

ist in einer sehr belebten Kreis- und Garnisonstadt und auf einer der frequentesten Straßen, ein in gutem massiven Bauzustande befindliches Wohnhaus, mit der darin befindlichen, seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge betriebenen Seifensiederei wegen Familienverhältnissen unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres auf fr. Briefe bei Herrn Banquier **Igler** in Glaz.

Frische Natives-Austern

bei **Gustav Friederici,**

[597] Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

F. Glaeser, [901]

Kupferschmiedestr. 22, im goldenen Schwan, empfiehlt **Ledertuch-Sophas** von 6½ Thlr. und **Seegras-Matratzen** von 1⅗ Thlr. an.

Die Milchpacht

auf dem Dominium Sillmenau bei Breslau ist vom 1. März d. J. ab zu vergeben. [892]

Das Dom. Romberg liefert vom 25. Jan. ab **täglich frische Milch,** wie sie von der Kuh kommt (unverfälscht) nach Breslau; das Quart Einen Sgr. ist Morgens von sechs bis neun Uhr vom Wagen zu haben an der Schweidnitzer-Stadtgrabenbrücke. [588]

Für eine große Dampf-Mehlmühle wird ein Mühlen-Meister gesucht, welcher die Leitung des Geschäfts kennt. Gehalt 500 Thlr. nebst freier Wohnung. Auftrag **W. Nisleben** in Berlin. [548]

Eine sich im vollen Betriebe befindende Weißgerber-Werkstatt, soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres bei **G. Bartels** in Schweidnitz, Langstr. Nr. 217. [617]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein praktischer, mit Vermessungen bekannter **Forstmann,** im kräftigsten Alter und bereits militärfrei, zuletzt längere Jahre Ober-Förster und Forst-Polizei-Anwalt, sucht womöglich ein baldiges ähnliches Unterkommen; mit Bezug auf vorstehend angedeutete Fähigkeiten mit Inbegriff von Sicherheit im Schreib- und Rechnungsfache ist auch jede anderweite Stellung erwünscht, geeigneten Falls einstweilen ein Intermistikum, um bald wieder beschäftigt zu sein. — Im Fall geneigter Berücksichtigung werden geehrte Adressen unter O. F. P. poste restante Hirschberg i. Schl. ergebenst erbeten. [589]

Eine geübte **Plätterin** wünscht Beschäftigung. Auch werden Oberhemde angenommen zum Plätten à St. 1 Sgr. und wird feine Wäsche gewaschen, Stockgasse Nr. 9, bei Vogelgesang. [886]

Schleunigstes Gesuch.

Eine gebildete **Oekonomin,** etwas bemittelt oder mit Connexion, wird als **Wirthschafterin** für einen einzelnen Herrn gesucht. Sofortige Offerten sub L. W. Nr. 83 poste restante Strehlen

---

Für Gutsbesitzer.

Eine große Quantität trockner, unverfälschter **Hühner-** und **Tauben-Dünger** liegt zu soliden Preisen zum Verkauf bei

[825] **Herschel Laquer** in Brieg.

Ein katholischer **Elementarlehrer,** Seminarist oder Gymnasiast, womöglich musikalisch, wird für eine Gutsherrschaft als Hauslehrer gesucht. Frankirte Zuschriften mit Beilegung von Zeugniß, Copien und Angabe des Alters werden bald gewünscht unter T. F. Breslau poste restante. [608]

Für den Unterricht in Realien, Musik und Französisch für ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 9 Jahren wird ein evang. Theologe von einer Familie in der Nähe von Liegnitz unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Gefällige Offerten werden erbeten unter H. S. Liegnitz poste restante. [543]

Drei gesittete junge Mädchen, aus anständigen Familien, welche geübt sind im Schneidern, Putz und Frisiren, suchen als Kammerjungfern zu Ostern Engagement. Alles Nähere ist zu erfahren, fr. unter der Adresse: **A. L. M. Langer** in Grünberg. [591]

Ein **Oekonomie-Volontair,** der polnisch spricht, findet zu Ostern d. J. unentgeltliche Aufnahme in einer Landwirthschaft. Auf frankirte Anfragen unter Chiffre A. K. poste restante Ruda O.-S. wird Näheres mitgetheilt. [592]

Ein Knabe christlichen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Band- und Posamentir-Geschäft sofort ein Unterkommmen.

Gr.-Strehlitz O. S.

[885] **Wilh. Ilchmann.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Bald oder zu Ostern [889]
ist **der erste Stock** zu beziehen
Kupferschmiedestraße 20.

Große Feldgasse Nr. 13, an der Promenade, sind mehrere Wohnungen Termin Ostern, und 2 mittlere sogleich zu beziehen. [890]

Güter-Einkauf!

Wie bereits seit mehreren Jahren, werde ich auch dieses Jahr die Vermittelung des Verkaufs von Gütern übernehmen und zur Anfertigung der Gutsübersicht ein von mir verfaßtes gedrucktes Schema, — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden, — übersenden. Die Art und Weise meines Geschäftsbetriebes, — zu welchem ich berechtigt bin, — ist bereits genügend bekannt, so daß ich nur noch zu bemerken habe, wie ich es gern sehen würde, wenn mir die Mittheilungen, daß man mir die Vermittelung des Verkaufs seines Besitzthums übertragen wolle, bald zugingen, da jetzt die beste Zeit zu den erforderlichen Vorarbeiten ist. Der vormal. Gutsbesitzer und frühere Oekonomie-Inspector

A. Dehmel, [287]

Preußische-Straße Nr. 615, in Groß-Glogau.

Agenten-Gesuch.

Eine rheinländische Kratzen-Fabrik sucht zum Verkauf ihrer Kratzen für Baumwolle- und Kammgarn-Spinnerei einen fachkundigen Agenten. Franco-Offerten unter Lit. A. B. Nr. 100. befördert Herr **Heinrich Hübner** in Leipzig. [410]

= Ein Vorwerk, =

500 Morgen Areal enthaltend, darunter 200 Morgen Wiesen und Teiche, ist billig zu verpachten durch [602]

F. H. Meyer, Grünebaumbrücke Nr. 1.

Zwei Stuben, Küche und Entree, so wie eine Stube, Alkove und Entree, nebst Gartenbenutzung, sind bald oder Ostern zu beziehen Magazinstraße im Louisenhof, 1 Stiege rechts.

Ein **Geschäftslokal,** par terre, 1 oder 2 Zimmer nebst Remise, wird auf der Hummerei oder sonst in deren Nähe zum 1. April d. J. oder früher zu miethen gewünscht.

Adressen sub Z. U. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [915]

---

[895] **Klosterstr. Nr. 33**

ist eine Wohnung im 1. Stock, von 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche nebst Znbehör, Gartenlaube, Garten und engl. Drehrollenbenutzung zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Werderstraße Nr. 7,

im zweiten Stock, ist ein **herrschaftliches Quartier** zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Hauswirth. [732]

Nahe am Ring, Nikolaistraße Nr. 73 ist die **erste Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen. [919]

Ring Nr. 49

ist ein **Comptoir** mit Gaseinrichtung zu vermiethen. [896]

Eine herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern, Speisekammer, Küche und Zubehör ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Margarethenstr. 7. [812]

Klosterstraße Nr. 3 ist eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock, und eine kleinere im dritten Stock incl. Gartenbenutzung, zu Ostern zu beziehen. Erstere kann eingetretener Verhältnisse wegen auch sofort bezogen werden. [906]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 23. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66—70	64	52—57	„
Roggen	53—55	52	49—51	„
Gerste	43—45	41	35—38	„
Hafer	28—30	26	23—25	„
Erbsen	60—63	52	46—48	„

Kartoffel-Spiritus 16½ Thlr. G.

21. u. 22. Jan.	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdruck bei 0°	27"3'"39	27"0'"42	27"1'"92
Luftwärme	— 1,0	— 0,2	+ 3,1
Thaupunkt	— 3,0	— 1,3	— 2,5
Dunstsättigung	83pCt.	90pCt.	60pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	heiter	trübe	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.	Personenzüge	2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.; 5 U. 56 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.					
Abg. nach / Ank. von	**Posen.**		7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.		12 U. 55 M. Mittag. / 7 U. 46 M. Ab.; 5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.	Personenzüge	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.
Abg. nach / Ank. von	**Freiburg.**		5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.		12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.; 6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz ꝛc.,** Früh und Abends mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 23. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅜ bz.
dito	2M.	141¾ B.
Hamburg	k.S.	150 bz.
dito	2M.	149 5/12 bz.
London	3M.	6. 17¼ bz.
dito	k.S.	—
Paris	2M.	78⅔ G.
Wien ö. W.		—
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87 1/12 G.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		75 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 5/12 G.
Präm.-Anl 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
Preus. Anl. 1859	5	104⅚ B.

Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	87⅞ B.
dito dito	3½	89⅞ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94 11/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅛ B.
Posener dito	4	91 1/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¼ G.
dito neue Em.	4	86¼ G.
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	81½ B.
dito Pr.-Obl.	4	83¾ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	89 5/12 B.
Köln-Mind. Pr	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	108 4/12 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	108 11/12 B.
dito Prior.-Ob.	4	84 1/12 G.
dito dito	4½	88⅚ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	72¾ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.